

Santau in Händen der Kommunisten

Die Boykottbewegung in Holland eingestellt — Italienische Zustimmung zur Treviranusrede — Türkischer Einmarsch in Persien

Holland stellt den Boykott ein

Fühlungnahme des Völkereiverbandes mit den anderen Interessengruppen

Berlin, 12. Aug. Die Berliner Blätter aus Amsterdam melden, hat der führende holländische Völkereiverband der Allgemeinen Niederländischen Zuveldbond, von dem bekanntlich die in Holland gegen deutsche Waren entfaltete Boykottbewegung ausgeht, beschlossen, diesen Boykott vorläufig einzustellen. Begründet wird dieser Schritt mit dem Scheitern der deutsch-niederländischen Verhandlungen. Da die Lage jedoch vorläufig noch sehr unsicher erscheint, so heißt es in der betreffenden Pressemitteilung, wolle der Verband einstweilen eine abwartende Haltung einnehmen und inszwischen mit anderen Interessengruppen Fühlung suchen, um für den Fall, daß es für notwendig gehalten werde, den Boykott erneut auszusprechen, für diese Bewegung dann eine breitere Grundlage zu haben.

Duisburg, 12. Aug. Wie von der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Berlin zu Duisburg-Mühlroth mitgeteilt wird, hat am Samstag eine Besprechung zwischen Vertretern der Kammer von Roosthandel in Fabriken in Rotterdam und der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer über die gegenwärtigen Verhältnisse in den deutsch-niederländischen Handelsbeziehungen stattgefunden. Es herrschte völliges Einverständnis über die für beide Seiten unerfreulichen Wirkungen dieser Entwicklung der Dinge. Die Verhältnisse, die dazu geführt haben, wurden eingehend und im Sinne freundschaftlicher Verständigung erörtert. Die beiden Kammer bleiben miteinander in Fühlung.

In den Besprechungen, die in Rotterdam stattfanden und bei denen es sich, wie erklärt wird,

um eine außerordentliche Fühlungnahme handelte, nahmen als Vertreter der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer der erste Vorsitzende Oberbürgermeister a. D. Professor Dr. Wolf und der stellvertretende Vorsitzende Dr. Wolf teil. Dr. Wolfen weist gegenwärtig zur Berücksichtigung in Berlin.

Schiedspruch in der niederländischen Metallindustrie

Dortmund, 12. Aug. Für die niederländische Metallindustrie fällt der Schlichtungsanspruch in Münster am 9. Juli drei Schiedsrichter, die aber nicht von den Parteien angenommen wurden. Die beantragte Verbindlichkeitsklärung der Schiedsrichter lehnte der Schlichter für Westfalen ab und fällt in der am 12. August 1930 stattgefundenen Verhandlung eine Entscheidung, der sich beide Parteien vorher unterwarfen. Nach dieser Entscheidung werden die im Lohnschiedsgericht festgesetzten Löhne für die angelernten und ungelernten Arbeiter um einen Prozent erhöht, das Mehrarbeitserlöskommen vergrößert und u. a. der Urlaub für die Jugendlichen erhöht. Die Entscheidung hat sofort Wirksamkeit.

Die Dithmarscher Verhandlungen abgeschlossen

Berlin, 12. Aug. Die Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen über die Dithmarsche am Dienstagabend in der Reichskanzlei endgültig abgeschlossen worden. Auch die letzten noch nicht geregelten Personalfragen haben nunmehr ihre Lösung gefunden. Die entsprechenden Vorschläge werden unverzüglich dem Reichspräsidenten nach Dietrichsdorf gelangt werden, der die in Frage kommenden Ernennungen von dort alsbald vornehmen dürfte.

Hoersch bei Briand

Der „Matin“ konfirmiert daraus eine Entschuldigung wegen der Treviranus-Rede

Berlin, 12. Aug. Das Conti-Nachrichtenbüro, eine der Regierung nahestehende führende Nachrichtenagentur, veröffentlicht heute mittag folgendes:

„Matin“ konfirmiert aus einer Unterredung, die zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem deutschen Botschafter von Hoersch stattgefunden hat, die angebliche Tatsache, daß der Botschafter von Hoersch nicht verneint habe, die Wirkung der Rede des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Treviranus, abzuschwächen. Andere Zeitungen wollen sogar wissen, daß sich der Botschafter für die Rede entschuldigt habe. Wie wir hierzu von unternommenen Seiten hören, ist es vollkommen falsch, anzunehmen, daß der deutsche Botschafter Befehlungen hatte, sich zu entschuldigen. Wohl ist in der Unterredung auch die Rede Treviranus gestreift worden. Der französische Außenminister hat auf die Rede hingewiesen, aber weder im Tone der Kritik noch der Verhöhnung. Der deutsche Botschafter von Hoersch hat es daraufhin nicht für nötig gehalten, auf die Einzelheiten der Rede näher einzugehen.

Es ist bedauerlich, daß die Rede, die der Minister Treviranus bei der Kundgebung der Oberländer am Sonntag im Rathaus zur Erinnerung an die nationale Volksabstimmung vor 10 Jahren in Ost- und Westpreußen gehalten hat, sogar innerhalb Deutschlands Widerstand hervorgerufen hat. Für den Fall, daß uns Mitglieder der Regierung nicht offen den Gefühlen Ausdruck geben, die die weite nationale Freie befehlen, nur weil man befürchten muß, daß sie einigen Nachbarn im Osten und Westen nicht gefallen? Was den Herren Poincaré, Maginot und anderen französischen Ministern insofern erlaubt war, und was der französische Ministerpräsident Laval, wenn auch in ähnlicher Form heute noch nicht gestattet, sollten deutsche Minister sich nicht herausnehmen dürfen, wenn es gilt, von einem historischen und

rauscht von der Haltung Deutschlands, weil die Franzosen sich durchaus kein klares Bild von der wahren Lage Deutschlands machen wollten. Es sei hohe Zeit, endlich einzusehen, wie die Dinge eigentlich liegen. Deutschland, obwohl keineswegs von kriegerischem Geist befeelt, sei doch deutlich, daß es nicht mehr gewillt sei, die Fesseln des Versailler Vertrages zu dulden; es verlange die Gleichberechtigung mit anderen Staaten. Wenn England auch den Status quo billige, so sei es doch keineswegs geneigt, der französischen Degeopolitik beizustehen. Italien habe nie einen Schritt getan, um Frankreich seine ohnehin schwierige Situation noch zu erschweren. Es weigere sich aber nach wie vor, Frankreich bei einer ungewissen politischen Situation zu bieten. Man solle, so schließt das Blatt, seine Betrachtungen in Frankreich nicht fortsetzen, andauernd Ueberredungen zu simulieren, sondern man solle sich bemühen, die richtige Einstellung zur gegebenen Lage endlich zu finden. Wenn Frankreich das bereits getan hätte, würde Minister Treviranus seine Rede wohl gar nicht gehalten haben.

Treviranus über seine Dired

Der Geist des Frontsoldaten

Berlin, 12. Aug. Am Dienstagabend hatten die Mundfunkhörer Gelegenheit, eine Unterredung zwischen dem Reichsminister Treviranus und dem Chefredakteur des „Berliner Börsen-

Courier“ beizuwohnen, in der sich Treviranus über den Sinn der Rede und die Voraussetzung seiner am Sonntag gehaltenen Rede ausführlich äußerte. Der Minister erklärte sich über die Konfession eines Berliner Montagsblattes „Bill Minister Treviranus den Krieg“ auferst überrascht. Er sei der Ueberzeugung, daß Minister heute nicht in Dunkelkammern Geheimberatungen veranstalten, sondern so sprechen sollten, wie es ihnen aus dem Volke entgegenkomme. Denn auch ohne amtlichen Auftrag und ohne Respektspflicht sei seine Rede nichts anderes gewesen als sehr sorgfame Formulierung jener Gedanken, wie sie auch weiteste Volksschichten in diesen zehn Jahren verloren haben. Weiter kam Treviranus auf das Wesen des Frontsoldaten zu sprechen, der vielfach mißverstanden werde. Das Erlebnis, das uns geformt hat, ist doch nichts anderes, als edelste Gefühlstiefe, Kameradschaft, die sich einmal zu denen, mit denen wir Schulter an Schulter diese ungeheuren schweren Jahre durchgemacht haben. Aber das, was wir Kameradschaft nennen, hat keine Bedeutung aus über die Gräben und Grenzen hinweg. Die Frontsoldaten sind ja vielfach gerade auch bei den Nachbarn diejenigen, die sehr viel aktiver in die politische Front hineinkommen mit der Pflicht, nicht nur gegeneinander zu stehen, nein, gerade zueinander zu kommen. Dafür will ich auch weiter eintreten.

Bomben auf Arbeitswillige

Ein merkwürdiger Einschüchterungsversuch

Keupert, 11. Aug. Im Bergwerksrevier von Providence in Kentucky, wo seit mehreren Wochen die Kohlenarbeiter streiken, ereignete sich heute ein aufsehenerregender Vorfall. Um 6 Uhr früh, als viele Bergleute auf dem Wege zu ihrer Arbeitshütte waren, erschien ein orangefarbenes Flugzeug und warf neun Dynamitbomben ab, von denen aber nur eine explodierte, ohne glücklicherweise jemanden zu verletzen. Die Behörden haben den Gouverneur um Entsendung von Truppen gebeten. In den letzten Wochen war es verschiedentlich zu Mißhandlungen arbeitswilliger Bergleute gekommen. Die Behörden haben ungefähr 100 Bergleute offiziell gewarnt, die Arbeit in den Bergwerken nicht zu hören.

Providence (Kentucky), 12. Aug. Ueber den sensationellen Bombenangriff auf die Kohlenarbeiter von Providence durch ein geheimnisvolles Flugzeug erzählt die United Press nunmehr weitere Einzelheiten. Es ist von der Polizei festgestellt

worden, daß die Bomben nach Art von Schrapnell mit eisenen Kugeln gefüllt waren. Nur eine von ihnen explodierte, und zwar schlug diese Bombe etwa 100 Meter von einer größeren Schacht Grubenarbeiter ein und überdeckte sie mit einem Eisenhaag, ohne daß jemand getroffen wurde. Das Flugzeug kam aus der Richtung des Staates Illinois. Die Grubenleitung behauptet, daß es sich bei dem Attentat um einen Versuch gehandelt habe, die Belegschaft, die der Grubenarbeitergewerkschaft nicht angehört, einzuschüchtern und zum Austritt zu veranlassen. Tatsache ist, daß das Flugzeug insgesamt auf 5 Gruben Bomben abwarf. Die Belegschaften dieser 5 Gruben gehören in keinem Falle der Gewerkschaften an.

Kein Anschlag auf Stalin

Kowno, 12. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dori von der nach Pariser Blättermeldungen erfolgten Aufdeckung eines Anschlagel auf Stalin nichts bekannt.

Prozeß des Ministerpräsidenten Braun gegen Dr. Goebbels

Wegen Mangels an Beweisen freigesprochen

Hannover, 12. Aug. Vor dem hiesigen Schöffengericht gelangte am Dienstag die Klage des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun gegen Dr. Goebbels in Anwesenheit des Beisitzenden zur Verhandlung. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Rettig. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Voerbrock. Der Andrang des Publikums ist so groß, daß die Strafen vor dem Gerichtsgebäude polizeilich geräumt werden mußten. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, monach sich die Anklage auf § 186 des Strafgesetzbuchs stützt, äußert sich Dr. Goebbels selbst zu der Anklage. Er habe in den ihm zur Last gelegten Ausführungen nicht den preußischen Ministerpräsidenten Braun, sondern den früheren Reichskanzler Bauer im Zusammenhang mit den Parolen und Skandalen genannt. Die Anklagebeurteilung, die die Protokolle verzeichnen, seien nicht genügend vorabgeklärt, um in solchem Falle den Ministerpräsidenten Braun von dem Reichskanzler a. D. Bauer zu unterscheiden.

In der Angelegenheit schied der Kriminalbeamte Peter den Verlauf der Verhandlung. Auf die Frage des Angeklagten, ob der Beamte wisse, wer Bauer oder Braun seien, verneint der Beamte dieses bezüglich Bauers. Es folgt die Vernehmung einer Reihe von Ent-

lastungszeugen, unter denen sich auch der Vernehmungsleiter Studenrat a. D. Dr. Ruit befindet. Dieser erklärte, daß ihm eine Nennung des Ministerpräsidenten, wenn sie erfolgt wäre, sicher aufgefallen sein würde.

Nach der Vernehmung weiterer Entlastungszeugen beantragte der Staatsanwalt wegen

Hankau in den Händen der Kommunisten

Tokio, 12. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten soll die Stadt Hankau von kommunistischen Truppen besetzt worden sein. Nach bisherigen Räumungen seien die Kommunisten bereits am Montag nachmittags bis dicht an die Stadt vorgezogen. Darauf hätten die Regierungstruppen die Stadt kamplos geräumt. Große Teile der Bevölkerung sollen mit den Regierungstruppen geflohen sein.

der Schwere der Verleumdung gegen einen Beamten eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Verteidiger Graf von der Goltz beantragte nach längerer Verteidigungsrede Freisprechung des Angeklagten auf Kosten der Staatskasse. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende, daß der Angeklagte wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wird.

An der Verhandlung führte der Vorsitzende aus, daß bei der Größe des Verhandlungsraumes dem Beschäftigten ein Hörsaal unterlaufen sein könne und das Gericht deshalb Zweifel an der Schuld Dr. Goebels gehabt habe.

Treviranus über konservative Volkspartei und Monarchismus

Berlin, 12. Aug. Reichsminister Treviranus nimmt im Pressebüro der konservativen Volkspartei Stellung zu dem in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten monarchistischen Bekenntnis des Grafen Westarp und sagt u. a.:

Die Frage der Staatsform spielt für die Arbeit der konservativen Volkspartei nicht die Rolle, die ihr von anderen Kreisen zugeschrieben wird. Es geht den konservativen Kräften ausschließlich um die nächstliegende Aufgabe des gesunden Staatsaufbaues schlechthin, und auch Graf Westarp bekundet, daß unser konservatives Gedankengut sich nicht in dem monarchistischen Gedanken erschöpft, der sich für ihn aus dem preussischen und deutschen Konservatismus ergibt. Unser „rückhaltloses und loyales Bekenntnis zu einer aufrichtig positiven und schöpferisch gestaltenden Mitarbeit an unserem Staat“ ist auch das seinige. Der konservative Gedanke ist für den Neubau

des Reiches unentbehrlich, und wenn in den alten Weimarer Parteien heute nach Reformen gerufen wird, die mehr oder weniger an die letzten Grundlagen der heutigen Verfassung rühren, so wollen wir nicht in der Verneinung, in der bismarckischen Kritik an Vergangenen an der Spitze stehen, sondern in der Führung zu einer Neuordnung, die einen solchen Namen verdient.

Die Spitzenkandidaten der Wirtschaftspartei

Hagen, 12. Aug. Die Sonntag in Hagen abgehaltene Wahlkreis-Konferenz stellte für den Wahlkreis Westfalen-Süd folgende Kandidaten auf: 1. Reichstagsabgeordneter Robert Schulte (Banne-Gidde); 2. Obermeister Karl Ewald (Große Dortmund); 3. Vorsteher des westfälischen Raderinnungsverbandes; 4. Bauunternehmer G. Söde in Söde; 5. Landwirt Späting in Dennen; 6. Kräutler Kolff, B. D. H. Bochum; 7. Chefrat H. Stumpff, Hagen; 8. Schulte, Kaufmann, Rheine-Süd.

Zentrums-kandidatenliste

Krefeld, 10. Aug. In der Delegiertenversammlung der Zentrumspartei des Wahlkreises Düsseldorf-West wurden folgende Kandidaten aufgestellt: Reichsminister a. D. Dr. Bell (Berlin), Verbandsvorsteher Franz Wieber (Duisburg), Landwirt Johannes Blum (Krefeld), Schreinermeister J. Rongen (Glabbe-Abend), Verbandsvorsteher H. Jährenbach (Düsseldorf), Oberpostmeister Tannenbecker (Duisburg), Landwirt H. van de Sandt (Griethausen), Frau E. Schulte (Duisburg) und Bürovorsteher Fritz Klagen.

Enorme Ausgabensteigerung im französischen Haushalt

5 Milliarden mehr als im Vorjahre

Paris, 12. Aug. Die Minister traten am Dienstag auf dem Sommer des Staatspräsidenten Doumergue, Rambouillet, zu einem Ministerrat zusammen. Außenminister Briand gab zunächst eine ausführliche Darstellung der außenpolitischen Lage unter Berücksichtigung der letzten Ereignisse in Deutschland. Den größten Raum der Beratungen nahm ein Vortrag des Haushaltsministers ein, der hervorhob, daß der Haushalt von 1930 gegenüber dem von 1929 eine Erhöhung von fünf Milliarden aufweise. Die Anträge auf Eröffnung von Krediten, die für den kommenden Haushalt von den verschiedenen Ministerien vorliegen, ließen schon jetzt darauf schließen, daß das Haushaltsjahr 1930/31 eine weitere Zunahme der Ausgaben um 6 Milliarden erfordere. Der Ministerrat war der Auffassung, daß ein derartiger Zustand nicht länger tragbar sei. Es wurde daher beschlossen, sämtliche Anträge auf Erhöhung von Krediten genauestens zu prüfen, um das Gleichgewicht des kommenden Haushalts nicht zu gefährden.

Zunahme der Streikbewegung in Frankreich

Paris, 12. Aug. Die Streikbewegung, die anlässlich der Einführung der Sozialversicherung in den verschiedenen Teilen Frankreichs zum Ausdruck gekommen ist, hat nunmehr auch auf die weiblichen Angehörten übergegriffen. Am Mon-

tag mittags haben 500 weibliche Angestellte eines großen Pariser Modehauses die Arbeit niedergelegt. Die Schneiderinnen verlangen eine Wochenlohnsteigerung von 13 Mark als Ausgleich für die ihnen abgesagten Beiträge für die Sozialversicherung.

Bevorstehende Krönungsfeierlichkeiten in Bukarest

Bukarest, 12. Aug. Die Krönung Königs Carol II. ist nunmehr endgültig auf den 5. Oktober festgesetzt worden. Der Patriarch Miron Cristea und die Regierung sind bereits mit der Ausarbeitung der Krönungsfeierlichkeiten beschäftigt. Im allgemeinen ist das Programm dasselbe wie zur Krönung Königs Ferdinand. Eine Veränderung ist nur bezüglich der feierlichen Zeremonien getroffen worden. Da sowohl König Carol I. als auch Königin Ferdinand katholisch waren, konnten sie beinahe ausschließlich von rumänisch-orthodoxen Kirchen vorgeschriebenen Zeremonien nicht erfüllt. Königin Carol II. hat dem Patriarchen gegenüber den Wunsch ausgedrückt, nach den alten, aus der rumänischen Geschichte bekannten Zeremonien gekrönt zu werden. Der Patriarch hat sich daraufhin mit allen Krönungsfeierlichkeiten der österrömisches Kaiser und der rumänischen Fürsten vertraut gemacht, damit die Krönung alt-rumänischen Traditionen gemäß vorgenommen werden kann.

Türkischer Einmarsch in Persien

Zur Niederwerfung der Kurden

Paris, 12. Aug. Nach Meldungen aus Konstantinopel soll die türkische Regierung in ihrem Ultimatum an Persien, ihren Vorschlag einer persisch-türkischen militärischen Zusammenarbeit gegen die aufständischen Kurden erneuert und um eine Antwort innerhalb dreier Tage gebeten haben.

Nach einer Meldung aus anderer Quelle soll die türkische Regierung sich über den Standpunkt Teherans hinweggesetzt und den Truppen Anweisung gegeben haben, hingegen persische Grenzgebiete zu besetzen, in denen eine Aufstands- bewegung der Kurden zu verzeichnen ist.

Tschangtscha wieder in den Händen der Kommunisten?

London, 12. Aug. Nach einer Neuter-Meldung aus Nanjing ist gegenwärtig jede Verbindung zwischen Nanjing und der kürzlich zurückeroberten Stadt Tschangtscha durch die Regierungstruppen unterbrochen. Nach der Wiederbesetzung Tschangtschas durch die Regierungstruppen trafen in Nanjing in regelmäßigen Zwischenräumen Nachrichten ein. In den letzten Tagen sind diese jedoch ausgeblieben, was in Nanjing zur Besorgnis Anlass gibt. Auch verschiedene drablosige Signale von Nanjing aus blieben unbeantwortet. Man fürchtet daher, daß die Stadt erneut in die Hände der Kommunisten gefallen sein könnte. Die Kommunisten hatten bei der Räumung von Tschangtscha eine große Anzahl ihrer Anhänger in Zivilkleidung zurückgelassen. Man nimmt an, daß diese nach dem Einmarsch der Regierungstruppen in Tschangtscha einen neuen Angriff auf die Stadt unternommen haben.

Peshawar von jeder Verbindung abgetrennt

London, 12. Aug. Von Lahore aus sind am Montag zwei weitere Abteilungen britischer Infanterie nach Peshawar entsandt worden. Die Bahnverbindung zwischen Peshawar und allen Stationen im Südsosten der Grenzprovinz ist unterbrochen. Da auch sämtliche telegraphischen und telefonischen Verbindungen mit dem Punjab-Gebiet abgebrochen sind, sind die Regierungsbefehle in Peshawar auf die Nachrichten angewiesen, die ihnen durch die drahtlose Station

der Luftstreitkräfte zugehen. Am Dienstag soll ein Versuch gemacht werden, einen Zug nach Peshawar abzulassen. Von Rawalpi aus sind am Montag vier Panzerwagen nach Peshawar entsandt worden. Auf einer Eisenbahnstation in der Nähe von Peshawar haben die vorrückenden Afrikaner mehrere Schlafwagen in Brand gesetzt. Nach einem Bericht der „Times“ sollen die Afrikaner bei der angestrebten Bevölkerung nur geringe Unterstützung finden. Sie würden zwar kostenlos verpflegt, würden jedoch in ihrem Kampf gegen die britischen Behörden nicht gefördert. Die Afrikaner hielten an ihrer bisherigen Behauptung fest, daß sich ihr Kampf nur gegen die britischen Behörden und die im Regierungs- dienst stehenden Persen, nicht aber gegen die übrige Bevölkerung richte.

Unruhen auch im indischen Gindgebiet

London, 12. Aug. Die Unruhen im indischen Gindgebiet haben sich allmählich zu allgemeinen Unruhen und größeren Unruhen erweitert. In fast allen Teilen des Gindgebietes dauern die Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern ununterbrochen an. Die Angreifer sind in den meisten Fällen Mohammedaner und die Opfer überwiegend Hindus. Alle verfügbaren Truppen des britischen Karachi sind nach dem Gindgebiet entsandt worden.

90 rumänische Bauern vollständig ausgeraubt

Bukarest, 12. Aug. Verwegene Straßenräuber überfielen auf der Straße nach Bazarik vierzig Bauernwagen. Sie raubten 90 Bauern vollständig aus, führten sie in den nahen Wald, festelten sie und banden sie an die Bäume an, darunter auch viele Frauen und Kinder. Nachdem die Banditen Geld und Wertsachen an sich genommen hatten, entflohen sie. Auf die Hilferufe der Gefesselten eilten Passanten herbei, die die Bauern befreiten. Diese getrauten sich nicht, Anzeige zu erstatten, da sie die Rache der Banditen befürchteten.

Taijun über der japanischen Insel Kjusiu

London, 12. Aug. Die japanische Insel Kjusiu ist nach Meldungen aus Tokio von einem schweren Taijun heimgegriffen worden. Die Verbindungen mit Kjusiu sind völlig unterbrochen. Man nimmt an, daß die Stadt Nagasaki durch den Taijun besonders schwer gelitten hat.

Folgen der Trockenheit in Amerika

Enorme Steigerung der Lebensmittelpreise

Newport, 12. Aug. Das Landwirtschaftsdepartement in Washington gibt amtlich bekannt, daß durch die anhaltende Trockenheit 700 Millionen Bushels Mais vernichtet wurden. Damit ging das Gesamtergebnis der diesjährigen Ernte auf 2 212 Millionen Bushels Mais herab. Das ist die kleinste Ernte seit 29 Jahren. In Newport und anderen Großstädten ist eine enorme Steigerung der Lebensmittelpreise eingetreten, die teilweise um 25 v. H. beträgt. Weitere Steigerungen stehen bevor.

Präsident Hoover hat das amerikanische Rote Kreuz aufgefordert, sich zu Hilfsleistungen bereit zu halten. Für Freitag hat Hoover die Leiter der großen Landwirtschaftsgenossenschaften zu sich gebeten, um sie für die Mitarbeit im nationalen Dürreausschuß zu bewegen, der gegründet werden soll.

Hungersnot und Typhus im amerikanischen Dürregebiet

Newport, 12. Aug. Der Leiter des amerikanischen Roten Kreuzes, der von Präsident Hoover in das Dürregebiet geschickt wurde, teilte dem Präsidenten mit, daß in dem gesamten Gebiet Hungersnot herrsche und schon zahlreiche Fälle von Typhus vorgekommen seien. Die Gefahr, daß sich die Seuche weiter ausbreite, sei sehr groß.

Touristendrama in den Osttiroler Bergen

3 Kölner Gymnasiasten abgestürzt

Innsbruck, 12. Aug. In den Osttiroler Bergen ereignete sich ein schweres Bergungslück, das drei jungen Leuten aus Köln das Leben kostete. 20 Kölner Studenten und Gymnasiasten, die in Prägraten zum Sommeraufenthalt weilten, unternahmen einen Ausflug in die Bergmatten oberhalb Prägratens und teilten sich dabei in verschiedene Gruppen. Einige von ihnen stiegen auf die Felsköpfe am Hang der Kreuzspitze, um dort nach Edelweiss zu suchen, trotzdem der Führer der Gruppe dies verboten hatte. Drei junge Leute, der 16jährige Karl König aus Oberhausen bei Köln und die 15jährigen Karl-Heinz Holland und Heinz Fromm aus Köln, bestiegen, trotzdem sie überaus mangelhaft ausgerüstet waren, einen mit Nadeln besetzten Felskopf. Was sich auf dem Felskopf zugetragen hat, ist nicht bekannt. Man sah nur, wie aus einmal einer von den dreien über die Felsen hinunterstürzte und in eine Schlucht fiel. Alle drei wurden in der Schlucht mit zerhackten Ästen tot aufgefunden. Die Leichen wurden zu Tal gebracht und werden nach Köln überführt werden. Wahrscheinlich sind die Bergungsküken in dem Nadeln auf dem Felsen ausgeglitten und konnten dann keinen Halt mehr finden.

Mord und Selbstmord in der Berufsschule

Ghemnik, 12. Aug. In Grana wurden am Dienstag vormittag in einem Unterrichtszimmer der Berufsschule die Lehrer Duod und Dehme tot aufgefunden. Nach den angestellten Ermittlungen handelt es sich um Mord und Selbstmord. Danach hat der Berufsschullehrer Duod die Tat in dem Unterrichtszimmer der Schule ausgeführt, wo er seinen Kollegen Dehme durch einen Kopfschlag niederknüete und sich dann selbst durch zwei Schüsse tötete. Der Tat ist eine heftige Auseinandersetzung vorausgegangen. Die Beweggründe liegen anscheinend in dienstlichen Verhältnissen. Dehme, der Mitte der vierziger Jahre, war stellvertretender Schulleiter, und es scheint sich um die ältere Duod dienstlich zurückgefallen zu haben. Dehme scheint sich schon längere Zeit mit dem Gedanken einer Auseinandersetzung getragen zu haben, wozu er Dienstag morgen einen Revolver mit in die Schule brachte. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Schülertragödie

Dresden, 12. Aug. In einem Dresdener Hotel hat sich ein 17jähriger Schüler, zuletzt in Berlin-Karlshorst wohnhaft, einen Schuß in die rechte

Teile des Bessenshages nach Amerika verkauft?

Berlin, 12. Aug. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Frankfurt am Main soll das Museum in Cleveland eine Reihe von Stücken des Bessenshages, der zurzeit in Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt am Main ausgestellt ist, verkauft haben. Es handelte sich um die Arm-Reliquien des Heiligen Laurentius, des Distant-Horns des St. Blasius und des Eisenbeinreliques mit der Hochzeit zu Kana. Von einem weiteren Verkauf von Hauptstücken des Schages, A. B. des Ruppel-Reliquars, sei noch nichts bekannt.

Geschenk kostbarer Wagner-Sammlungen an die Stadt Bayreuth

Bayreuth, 12. Aug. Der bekannte Richard Wagner-Sammler Robert Barich aus Kopenhagen schenkte seine ganze Sammlung der Stadt Bayreuth. Die Sammlung stellt das Lebenswerk Barichs, eines nach Kopenhagen eingewanderten Reichsdeutschen dar und füllt einen ganzen Flügel im Erdgeschoss des neuen Schlosses aus.

Auch der Vorsitzende des bekannten Richard Wagner-Vereins in Leipzig, hat der Stadt ein äußerst kostbares Geschenk gemacht, nämlich die handschriftlichen Aufzeichnungen Richard Wagners über den Bau des Festspielhauses mit eigenhändigen Verträgen über die Grundsteinlegung und die ersten Pläne und Entwürfe.

Die Beilegung des Generals Reinhardt

Stuttgart, 12. Aug. Unter großer Anteilnahme von Seiten der Offiziere des alten und neuen Heeres, der württembergischen Staatsbehörden und der Stuttgarter Bevölkerung fand am Dienstag nachmittag in Stuttgart die Beilegung des Generals Reinhardt statt. Kirchenrat Mauch leitete seine Gedächtnisrede die Worte zurunde: „Sei getreu bis in den Tod“ und würdige den Verstorbenen in seiner Stellung zur Familie, zum Vaterland, zum Staat und zur Nation. Nach einem kurzen Gebet schloß die Ehrenkompanie drei Salven über das Grab. Namens des Reichspräsidenten und des Reichsheeres leitete der Chef der Heeresleitung, General Sene, einen 7-Geschütz-Feuer nieder. Wir haben viel verloren, so führte er aus, an unserem Reinhardt, an diesem treuen Kameraden, voll Treue zu seinem Volk und Vaterland. Wir werden ihn nicht vergessen. „Ich sprach namens der württembergischen Staatsregierung der Stellvertreter des Staatspräsidenten, Finanzminister Dr. Dethlefsen, der betonte, daß der Dahinschiede in 43 Jahren verhängnisvoller Zusammenarbeit mit der Regierung als eine allgemeine Verehrung genossen habe. Für den Wehrkreis V fand Generallieutenant Sene von Böben anerkennende Worte. Er sei eine Führerpatrie von spartanischer Einfachheit gewesen. Sein Geist lebe in der Wirtenschaft weiter. Im Anschluß daran wurde eine überaus große Anzahl von Kränzen niedergelegt, darunter ein Kranz vom Kaiser. Mit dem Soldatenlied „Ich halt' einen Kameraden“ fand die Trauerfeier ihr Ende.

Der Empfang des Reichspräsidenten in Dietramszell

Dietramszell, 12. Aug. Reichspräsident von Hindenburg hat vormittag wieder, wie alljährlich, in Dietramszell bei der Familie von Schlicher für die Dauer seines Urlaubs Wohnung genommen. Von München aus brachte ein Kraftwagen der Landespolizei den Reichspräsidenten in 1½stündiger Fahrt nach Dietramszell, wo sich die Vertreter der Behörden und die Bevölkerung zu seinem Empfang eingefunden hatten. Die Stadt Bad Tölz hatte ihrem Ehrenbürger einen Blumenkranz entboten. Der Reichspräsident, der sich in Begleitung seines Sohnes befand, war über den jubelnden Empfang in Dietramszell höchlich erfreut. Am späten Nachmittag besuchte von Hindenburg das Grab seines verstorbenen Freundes von Schlicher.

Grauenhafte Entdeckung im Taunus

Drei Menschen erhängt aufgefunden

Frankfurt (Main), 11. Aug. In einem Gehölz bei Königstein im Taunus wurden heute nachmittag gegen 18 Uhr drei Menschen an Bäumen hängend vorgefunden. Sie waren nach ärztlicher Feststellung bereits 5-6 Stunden tot. Es handelt sich um einen etwa 40- bis 45jährigen Mann und zwei Frauen, von denen die eine etwa 40 und die andere 22 Jahre alt ist. Über die Persönlichkeiten der Toten konnte Näheres noch nicht in Erfahrung gebracht werden, da sie keine Ausweispapiere bei sich hatten. Sie waren auf gekleidet und in ihrem Besitz fand man noch etwa 130 Mark.

Königstein (Taunus), 12. Aug. Am Zusammenhang mit dem Fund der drei Leichen auf einem Privatgrundstück in Königstein hat die Polizei inzwischen festgestellt, daß die Toten nach ihrem ganzen Äußeren und ihrer Kleidung zu urtei-

len den besseren Ständen anzugehören müssen. Die Tat muß von den dreien auf das gewissenhafte Verbrechen vorbereitet gewesen und im gegenseitigen Einverständnis ausgeführt worden sein. Der Mann hatte nicht nur den Namen aus dem Stuttker herausgeschnitten, sondern auch die Armbänder aus den Kleidern und Mänteln entfernt. Lediglich in einem Taschentuch fand man ein Monogramm M. R. Die Leichen wurden auf den königsteiner Friedhof gebracht, wo am Freitag vormittag die Vertreter der Staatsanwaltschaft Wiesbaden mit dem Gerichtschemiker eintreffen, um nähere Feststellungen zu machen. Obwohl die Polizeibehörden in der ganzen Umgegend Ermittlungen anstellten, gelang es bis jetzt noch nicht, irgendeine Spur zu finden. Man neigt in amtlichen Kreisen zu der Annahme, daß die Verbannten von weit her gekommen sind und mit der Bahn nach Soden gefahren sind. Von dort haben sie nach Königstein den Autobus benutzt, denn in der Sodenbahn der einen Frau fand man zwei Fahrkarte von Soden nach Königstein.

Cast

Der Betrug

Die neue Reichsbahntrasse 8. Wagenklasse, sichtigung dieser standes seine nachprüfen, a. erwirbt, er Vaterlande me, samt Wirtschaft u. Auch hielten die fahrpreise erhö, allgemeinen Kol, ins Gewicht un, Publikum nicht.

Die Auffassung der Bela, Ver, ten e. V., als n, denke unwillig, allein zu Kaufe, gerät und an, nischen beginn, ter schon nicht, noch eines, befand sich in, nachdrückliche, in Penning, oft irrtümlich, über solche Spa, Es sind ja nur, ins Gewicht, die, nicht - dann i, Rechenfuni. D, allen Steuern, billigen den Auf, genlei" verhörr, die kleinste E, mitte unserer, jede Verbilli, Steuerermäßig, werden würde.

Kaubüberfall

Ein gemeiner, zum Samstag, mund verübt. M, aus Castrup, tzung Sedan-Str, bekannter Mann, diesem Wege. I, 20 Metern folte, bekannte männli, Sedanstrasse be, nützen wollte, fa, unbekannt, die, so daß er beginn, erhaltene Beag, Heberfall. Die, darauf die Uhr m, mit 2 Rührmarf, bei dem Heberfall, Kopie davon. Er, der Polizei und, dem ihm dort ein, beag er sich zur, fenhaus.

Kartellbildung

Am letzten Son, Christl. Gewerf, der Wirtschaft, Zusammenkunft, der Verfassung, ließ die Teilneh, Trochdem wurde, U. a. bildete man, bereitung eines, aufklärend war, eine fruchtbar, Punkte des Kart, sei auch an dies, wiesen, daß zu di, ten Sonntag im, Sallung stattfin, verband minde, muß. Auch müß, lichen Gremis, (Bövinghausen), ein, wegen findet d, 14., sondern erst a

Wir werden a, M. G. H. A. r m o, lichen Dispositi, Bolper nicht mit

Castrop

Am Aufi wurde, schlachtet und unte, 438 Schweine, 3, 734 Schlachtvie,

Als untauglich f, wurden beschlagna, 246 Lungen, 62, 36 sonstige Organe, anstand und der, der, 5 Kälber und

Die bakteriologi, genommen an 5 M

Berrensfahrrad

Glantumsanprü, der Stadtpolize, blude, Wittener S, -maden.

stems jedoch 20 Pf. für jede Sendung nach dem-
selben Postort. Für einzelne Aufträge, die
am besten auf Postkarte geschrieben werden (z.
B.: „An das Postamt in ...“), wird eine
Gebühr von 3 Pf. erhoben, die jedoch vom
Abnehmer durch Beibringen der Postkarte mit
einer 3 Pf.-Marke entrichtet wird.

Neuerdings ist das Verfahren der Aufstufen-
prüfung verfahrensweise dahin erweitert worden,
dass die Postämter auch die Richtigkeit von
Angaben über den Bestimmungsort prüfen, z. B.
Anfragen über das zuständige Amtsgericht,
Finanz-, Kataster- oder Standesamt, ferner über
die Einwohnerzahl, Ortsklasse usw. Voraus-
setzung bleibt, dass nur solche Anfragen gestellt
werden, die von den Postämtern ohne Nach-
frage bei anderen Behörden beantwortet werden
können.

Stadtteil Cappel

Der 75. Geburtstag

In bester geistiger und körperlicher Gesundheit
feiert heute der Meister Alex Eichwald, Bern-
strasse 16, das 75. Geburtstag. Wir wünschen dem altbekannten und beliebten
Mitbürger noch recht viele Jahre in Gesundheit
und Zufriedenheit.

Zimmer wieder Fahrraddiebstähle vor dem Kath. Krankenhaus

Kurz vor 5 Uhr wurde gestern nachmittag vor
dem Kath. Krankenhaus abermals ein fast neues
Herrentourenrad gestohlen.

Infolge der vielen Fahrraddiebstähle, die sich
in den letzten Wochen ereigneten, wäre es u. a.
angebracht, wenn seitens der Kriminalpolizei an
den Tagen, die die Fahrraddiebstähle, endlich beson-
dere Vorkehrungen getroffen würden, um die
ewigen Wiederholungen der Fahrraddiebstähle
vor dem Kath. Krankenhaus zu verhindern. Wir
denken z. B. an die unaufrichtige Polierung eines
hier unbekannten Beamten in Zivil.

Vielleicht wäre auch die Anbringung einer Ge-
fährdung, an die die Fahrräder angeschlossen
werden können, oder die Einrichtung einer Rad-
wache in Erwägung zu ziehen.

Blinder Passagier

Eine leidige Unsitte der Kinder ist es, sich an
Fuhrwerke und elektrische zu hängen. Ein der-
artiger „blinder Passagier“ wurde gestern Nach-
mittag von einem Straßenbahnfahrer der Wit-
tener Straße bemerkt. Um ihm einen gehörigen
Denkfaktor zu verpassen, „verhaftete“ er ihn.
Dann lieferte er ihn auf der Polizeiwache ab.
Das Mittel wirkte denn auch nicht schlecht. Der
blinde Passagier vergaß bittere Tränen. Allzu-
lange hielt man ihn denn auch nicht in Gewahr-
sam, zumal der Junge solche Angst an den Tag
legte, daß ihm — das Höchste später von
der Mutter geklärt werden mußte. Als „blin-
der Passagier“ wird sich der Junge nicht mehr
produzieren.

Beseitigung eines Unbefindens

Der Rur durch den man zur Kriminalpolizei
gelangt, hat bisher nicht gerade besonders vortell-
haft aus, da die Wände in Ermangelung einer
Anschalttafel mit den polizeilichen Auszeichnungen
„tapetiert“ werden mußten. Da jetzt eine
mehrere Meter lange Anschlagtafel aus Sperr-
holz beschafft wurde, fällt dieser Unbefindnis fort.

Fahrrad-Diebstahl

Am 8. August gegen 1 Uhr, wurde einem Bau-
unternehmer aus einem Hausflur einer Wirt-
schaft an der Mühlentstraße, ein Herrentouren-
rad, Marke Dürkopp, Nr. unbekannt, im Werte
von 140 M. gestohlen. Wer kann der Polizei
über den Täter Angaben machen? Vor Ankauf
des Rades wird gewarnt.

Meine Erlebnisse in der Fremden- legion

Eine Warnung für die deutsche Jugend

von Paul Koch, Herbolz.

(Fortsetzung und Schluss)

Ein mihlungener Fluchtversuch
Verzehn Tage lag ich im Hospital in Fes, der
Arzt stellte Malaria fest und ich blieb weitere drei
Monate da, bis ich gesund geschrieben und ent-
lassen wurde. Ich kam sodann nach Rabat, wo ich
leichter Erholungsurlaub machte. Man schickte mich
nach vier Wochen wieder nach Fes zurück. Von
dort sollte ich wieder zu meiner Kompanie zu-
rück. Am dem Abend vor dem Weitermarsch, wir
waren zu mehreren Kameraden und sollten unter
Begleitung eines Sergeanten zu Fuß nach Stou-
ver zurück, wo unsere Truppe lag, kam mir der
Gedanke an Flucht. Ich dachte an die Schrecken der
Truppe und ich vertraute mich einigen Kameraden
an, an die ich mich in Rabat während meines
Erholungsurlaubes angeschlossen hatte. Wir be-
schlossen gemeinsam zu desertieren und verabre-
derten uns um acht Uhr in Fes. Zur festgesetzten
Zeit schickte einer der fünf Kameraden. Wir schick-
ten einen Freund in der Kaserne zurück, um den
letzten Mann zu holen. Er kam aber unverrichte-
ter Sache wieder zurück. Was war zu machen?
Wir mußten weg, wenn man uns nicht erwischen
sollte.

Jeder verließ sich mit Brot, Wein und Wasser
sowie Rauchtmaterial. Dann ging es los in Rich-
tung auf Spanien zu. Wir wanderten die ganze
Nacht und legten uns am Morgen zum Schlafen
nieder. Wir gruben ein Loch in den Sand und
büllten uns in unsere Decken. Es ist am Tage
nicht möglich, weiterzukommen, da die Gefahr
einer Entdeckung natürlich außerordentlich groß
ist und jeder Eingeborene sich ein Vergnügen
daraus macht, einen Deserteur zu fassen. Jeder,
der einen Deserteur lebend oder tot zur Truppe
zurückbringt, bekommt eine Belohnung von
50 Francs. Außerdem markiert es sich nachs
bedeutend angenehmer als bei Tage. Ein Marich in
afrikanischer Sonne gehört nicht zu den Annehm-
lichkeiten, sobald er sich stundenlang hinsieht. Wir

Ab 15. August

Das Brotgesetz in der Praxis

Das Mischbrot — Die Kennzeichnung — Die neuen Verkaufsvorschriften

Das neue Brotgesetz tritt bereits am 15. August
in Kraft. Es ist in seiner Geltung bis zum
30. September 1932 befristet und bezieht sich aus-
schließlich auf Roggen und Mischbrot. Weizenbrot
in jeder Form sowie Kleingebäck (Gebäck jeder
Art unter 250 Gramm im Einzelgewicht) unter-
liegen überhaupt keinen gesetzlichen Änderungen
oder Einschränkungen.

Zweck des Gesetzes ist bekanntlich, durch ge-
ringere Ausmahlung des Roggens (im allgemeinen
höchstens bis zu 60 v. H. statt bisher 70 v. H.) den
Roggenverbrauch beim Hauptnahrungsmittel zu re-
gulieren und den Weizenverbrauch beim Mischbrot
einzuschränken. Dementsprechend haben die Misch-
brotmischungen nur rein u. unvermischt in den
Handel zu bringen. Der Ausmahlungsgrad und
der Name des Herstellers müssen leicht erkennlich
auf den Säcken angegeben sein. Der Bäcker darf
aus Mischbrotmischungen des Roggens nur Brot her-
stellen, das entweder enthält: 1. mindestens
97 v. H. Roggenmehl (höchstens zu 60 v. H. aus-
gemahlen), 2. mindestens 97 v. H. Mischbrotmischung
des Roggens, die zu 100 v. H. ausgemahlen oder
gebacken ist (Vollkornbrot), 3. mindestens
60 v. H. ausgemahlen ist, und höchstens 17 v. H.
Weizenmehl oder Roggenmischbrot, wobei die Be-
standteile an Mischbrotmischung des Roggens und
Weizens zusammen mindestens 97 v. H. betragen
müssen (Mischbrot). Zugabe an Wasser, Salz,
Backpulver bleibt unberücksichtigt.

Bei Annahme des Brotgesetzes war der Ge-
wichtskontrollparagraf mit einer Zufallsmehr-

heit von 185 gegen 184 Stimmen gestrichen wor-
den. Wenige Tage darauf wurde bei Geiz über
den Inlandweizen-Vermahlungszwang derselbe
Paragraf wieder eingeführt und angenommen.
Danach muß das Gewicht des Roggenbrotes und
Mischbrotes ein vielfaches von 250 Gramm be-
tragen und von dem Hersteller auf dem Brot
leicht erkennlich angegeben sein. Für Weizenbrot
gilt diese Bestimmung nicht.

Ueber die äußere Kennzeichnung des Misch-
brotes belegen die Ausführungsbestimmungen,
dass bei unverpackten Broten die Bezeichnung
„Mischbrot“ entweder durch entsprechenden Ein-
druck in die Krume oder durch Aufkleben einer
Marke, aber nicht unter Verwendung von Kleb-
stoff, herzustellen ist. Bei Original-
packungen muß die Außenseite des Papiers den
Hersteller tragen. Die oben unter 1. und 2. ge-
nannten Brotarten bedürfen, abgesehen von der
Gewichtsangabe, keiner Kennzeichnung.

Bei dem nicht leicht einheitlich zu bestimmenden
Verhältnis von Teelsgewicht und Brotgewicht ist
es vielleicht angezeigt, darauf hinzuweisen, daß
der Zweckverband der Berliner Bäckermeister ein
Einlagegewicht von 1425 Gramm für ein 60-Pf.-
Mischbrot angibt, das, zwölf Stunden alt, 1250
Gramm wiegen soll.

Die im Brotgesetz vorgesehenen Bestimmungen
über die Ausmahlungsfrage gelten selbstveränd-
lich auch für die Herstellung von Roggenbrot und
Mischbrot der Selbstverforgung sowie allgemein für
mühlenbesitzende Landwirte.

Stadtteil Kugel

Unverantwortliches Vandalentum

Am Neubau der Vaugenoffenheit für Kriegs-
beschädigte an der Binkelfstraße sind mehrmals
von Vandalenhand die Verputzungen und Zwi-
schenwand umgeworfen worden. Jetzt gelang es,
den Vandalen, einen jungen Burken endlich auf
frischer Tat zu ertappen, so daß er wegen Sach-
beschädigung zur Anzeige gebracht werden konnte.

Den Unterschenkel gebrochen

Am 10. August, gegen 19.40 Uhr, wurde auf der
Bahnhofstraße ein Radfahrer von einem
Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt einen
Unterschenkelbruch und fand im Kath. Kranken-
haus Aufnahme.

Stadtteil Merklinde

Verkehrsunfall

Zwei Bergleute, die abends gegen 11 Uhr, in
der Richtung Merklinde, die Wittener Straße
heraufzogen, wurden von hinten von einem
Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen,
obwohl sie ihre Räder beleuchtet hatten. Die bei-
den Räder wurden schwer beschädigt. Der Unfall
ist um so unerklärlicher, als sich bei der betref-
fenden Stelle (Hausnummer 211) auch noch eine
brennende Straßenlaterne befand.

Stadtteil Habinghorst

Straßensperrung

Das Polizeiamt teilt mit:
Aus Anlaß der Beseitigung von Straßenschä-
denarbeiten ist die Heinrichsbürger Straße in
Cappel-Naun auf die Dauer von 4 Wochen
für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.

Eine Frau angefahren

Am 10. August, gegen 23 Uhr, wurde auf der
Kaiserstraße eine Ehefrau von einem Per-

sonenkraftwagen angefahren und am Kopfe er-
heblich verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Das Wort hat der Leser

„Die verschlossene Kampfbahn“

Der technische Ausschuss des Stadtverbandes
erwidert auf die gestrige Notiz „Die verschlossene
Kampfbahn“:

In der Sitzung am 5. August war zunächst von
den Rauschbüchern niemand anwesend. Die
Durchführung des 100 km (nicht 110 km) Radren-
nens wurde unter persönlicher Leitung des Vor-
sitzenden des techn. Ausschusses Theo Heber durch-
geführt. Da die Kampfbahn am Sonntag nach-
mittag geschlossen war, ist nicht schuld des techn.
Ausschusses des Stadtverbandes, sondern einzig
und allein die des Platzwartes vom SV 02 und
will diese Anweisung vom Vorstand des SV 02
gehabt haben. Die angeblichen „Mischbrot“ im
Stadtverband bestehen also nicht. Die Angabe
„mehrere Hundert Personen“ ist wohl reichlich
hoch bemessen. Die Verlegung des Sandball-
spielfeldes wurde bereits am Dienstag in der
Sitzung beschlossen und zwar aus den angegebe-
nen Gründen. Die Plätze sind nicht vom
Stadtverband, sondern von der Stadtverwaltung
bestellt. Am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr
hat übrigens der Vorsitzende des techn. Ausschus-
ses im Stadtverband mit den Rauschbüchern
gesprochen, ohne daß diese dem Vorsitzenden ir-
gend eine Beschwerde oder Klage vorbrachten.

Die Leitung des techn. Ausschusses des
Stadtverbandes für Selbstbesitzungen
Heber.

Bürger!

In Eure Hand ist die Sauberkeit
der Straßen und Anlagen gelegt

Deutschlands jüngster Demosthenes



Heinz Bockhader

der Sieger im Redewettstreit der deutschen
Schüler. In der Berliner Hochschule für Politik
wurde der 3. deutsche Schülerredewettstreit aus-
getragen, zu dem aus allen Gegenden Deutsch-
lands die jungen Redner in der Reichshauptstadt
eintrafen. Den Sieg errang der Rheinländer
Heinz Bockhader von der Oberrealschule Nord-
boppertal, der nun die deutschen Schüler bei
dem internationalen Wettbewerb in Amerika
vertreten wird.

Handel

Einfuhr von Getreide, Butter, Käse, Eiern

in das deutsche Zollgebiet im Juli 1930

Im Monat Juli 1930 sind in das deutsche Zoll-
gebiet eingeführt worden: 11 224 Doppelzentner
Roggen im Werte von 179 000 M., 905 147 Doppel-
zentner Weizen für 18 817 000 M., 24 Doppel-
zentner Roggenmehl für 1000 M., 12 233 Doppel-
zentner Weizenmehl für 482 000 M., 1 083 127
Doppelzentner Gerste zur Viehfütterung im
Werte von 14 856 000 M., 2 011 Doppelzentner
andere Gerste für 34 000 M., 8 287 Doppelzentner
Hafer für 121 000 M., 149 772 Doppelzentner
Milchbutter, Butterfett für 42 728 000 M.,
74 649 Doppelzentner Käse (Hart- und Weichkäse)
für 10 637 000 M., 226 400 000 Stück Eier im Werte
von 18 192 000 M. — In dem Zeitraum von
Januar bis Ende Juli 1930 betrug die Einfuhr
445 928 Doppelzentner Roggen für 8 796 000 M.,
8 138 008 Doppelzentner Weizen für 165 391 000
M., 188 Doppelzentner Roggenmehl für 5000
M., 185 509 Doppelzentner Weizenmehl für
6 242 000 M., 10 716 714 Doppelzentner Gerste zur
Viehfütterung für 150 654 000 M., 1 394 784 Doppel-
zentner andere Gerste für 22 869 000 M., 144 118
Doppelzentner Hafer für 1 857 000 M., 738 947
Doppelzentner Milchbutter, Butterfett für
217 017 000 M., 354 458 Doppelzentner Käse für
53 655 000 M. und 1 731 277 000 Stück Eier im
Werte für 141 581 000 M.

Der Weistag

zu den beu

Dortmund, 10. August. In der ge-
des und W-
Handwerker-
Dortmund sta-
Verhaltens der
bundes zu den
Stellung genei-
prüft, ob an de-
neutralen Hal-
politischen Gr-
oder ob etwa i-
rung dieser Pa-
bestimmter Pa-
Vorstand und
Ergebnis gefor-
wählten Verbo-
den müsse, d.
Handwerkerbun-
alle Parteien
werde, die sich
und die Erhalt-
Wirtschaft zum
tigen Forderungen
sich bereit erklä-

Familien

Dortmund, 10. August. Die bish-
valide August
vor dem Sch-
am dritten Ma-
ersten beiden Pa-
Frau, die Wit-
große Schöne,
mündige Töchter
bältnis der Sch-
Albert, zu dem
nannten, wurde
Es gab häufig
schen den Fam-
tag bis. Es.
waren von Ab-
sollen, die den
der Vater sich da-
von dem Ab-
nichts abger.
zum Schrank, da
meiner und sich
enden Albert Pa-
Schwanz eine W-
Band hatte, und
den Kopf, man
entfernte. Unter
dann zusammen
Panne verließ da-
senhause. Men-
eine Welle vor
mar darauf hin-
bandelt hatte.
lung verneinte
händige die We-
walt die Mor-
Tischlag 10. Au-
terlich beantrag-
fentliche Wälder

Rheinisch-westfälisch. Industriegebiet

Mängel bei Massenverkehr

Dortmund. Der Rücktransport der Zuschauer, die aus Anlaß der Zeppelinfahrt die Eisenbahn benutzten, ging unter derart beengenden Erscheinungen vor sich, daß zahlreiche kritische Meinungen über die Verkehrsregelung laut wurden. Von Seiten der Eisenbahnverwaltung wird darauf hingewiesen, daß sie mit Maximalbelastung ihren Betrieb durchführen mußte. Vom Hauptbahnhof sind insgesamt 35 Züge mit je 1500 Fahrgästen abgefahren worden. Dazu kamen noch Züge vom Südbahnhof, außerdem noch einige Züge aus der Richtung Hamm. Zur Rückbeförderung der Besucher sind fast sämtliche aus der Richtung Hamm kommende Personenzüge am Hauptbahnhof angehalten worden. Die Eisenbahn hatte rund 40.000 Personen zum Hauptbahnhof zurückzuführen. Ein Abtransport derartiger Massen konnte nur dann ohne Unfall vonstatten gehen, wenn der Zugang zu dem Bahnhof fließend war, wie es die Reichsbahnverwaltung gefordert hatte, so geleitet wurde, daß jeweils nur fünf Personen auf den Bahnhof gelangen konnten, wie zu befürchten möglich war. Aus früheren Erfahrungen hatte die Reichsbahn auf strenge Durchführung dieser Abfertigung gedrungen. Rechnet man einen Zug zu je 1500 Fahrgästen, so mußten die Züge mit Abständen von je 10 Minuten, so war die Beförderung nur innerhalb 4 1/2 Stunden zu bewerkstelligen. Als dringendes Erfordernis hat sich abermals der Ausbau der Zugangsstraße zum Hauptbahnhof herausgestellt. In absehbarer Zeit wird aus finanziellen Gründen an eine derartige Regelung wohl nicht zu denken sein. Es steht aber ein anderes Hindernis der glatten Abwicklung des Verkehrs auf dieser Straße entgegen. Bei den Eingangsstraßen in den Wohnvierteln des neuen Stadtteils Brackel gestaltet sich, nach 30 Jahre lang ihr Vieh über die Straßen zu treiben. Schon bei gewöhnlichem Wochentagsverkehr hat sich dieser Verkehr besonders aus der Richtung Brackel für Kraftwagen bedenklich bemerkbar gemacht. Außer der Richtung Brackel und der Straße am Westhof hat sich der Verkehr derart vermehrt, daß die Beförderung der Kraftwagen sehr zu der Beförderung der Fußgänger beengt werden kann. Bei der Abwicklung setzte sich der Straßenbahnverkehr wieder überaus abhemmt. Das ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Wagen auf der Straße, die von Wambel ab einseitig ist, geradlinig sind, lange Zeit in den Ausweichen zu liegen, und das auch nur mit zwei Zügen zu je zwei Wagen, weil Ausweichen für längere Züge nicht eingerichtet sind. Wegen der ungenügenden Breite des Hellwegs machte sich eine Umleitung des Kraftwagenverkehrs über den Westfalendamm notwendig. Auch diese Umleitung stößt auf erhebliche Schwierigkeiten, weil die Wagenkolonnen eine schmale Brücke vor dem Erreichen des Hauptbahnhofs in geradem Tempo zu passieren haben.

Der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund zu den bevorstehenden Reichstagswahlen

Dortmund. Der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund teilt folgendes mit:

An der gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Beirates des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, die am 8. August 1930 in Dortmund stattfand, wurde zu der Frage des Verhältnisses des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes zu den bevorstehenden Reichstagswahlen Stellung genommen. Sehr eingehend wurde geprüft, ob an der bisherigen unbedingten und strengen neutralen Haltung des Bundes gegenüber allen politischen Gruppen und Parteien festgehalten, oder ob etwa die Notwendigkeit für eine Änderung dieser Haltung im Sinne der Unterstützung bestimmter Parteien bzw. Parteigruppen bestehe. Vorstand und Beirat sind zu dem einstimmigen Ergebnis gekommen, daß an dem bisherigen bewährten Verhalten unbedingt festgehalten werden müsse, d. h., daß der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund bzw. das westf.-lipp. Handwerk alle Parteien und Parteigruppen unterstützen werde, die sich den Schutz des Privateigentums und die Erhaltung und Förderung der privaten Wirtschaft zum Ziele gesetzt und die wohlberechtigten Forderungen des Handwerks zu vertreten sich bereit erklären.

Familientragödie am Ostermontag

Dortmund. Unter der Auflage des Mordes stand der bisher unbestrafte 59 Jahre alte Invalide August Brombeil aus Dortmund-Essen vor dem Schwurgericht. Als er im Jahre 1925 zum dritten Male geheiratet hatte, nachdem seine ersten beiden Frauen gestorben, brachte die 3. Frau, die Witwe Lafamer vier Kinder, zwei große Söhne, Albert und Gustav, und zwei unmündige Töchter mit in die Ehe. Das Verhältnis der Söhne, besonders des Ältesten, des Albert, zu dem Stiefvater, den sie nie „Vater“ nannten, wurde nach kurzer Zeit sehr gespannt. Es gab häufig schwere Faust und Streit zwischen den Familienmitgliedern. Am Ostermontag d. J. — es war Alberts Geburtstag — waren von Albert wieder mal Meinungen geäußert, die den Vater sehr erregten. Auch schien der Vater sich darüber zu ärgern, daß Albert ihm von dem Bier, das er sich hatte holen lassen, nichts abgab. Rühmlichst ging August Brombeil zum Schrank, holte ein langes, spitzes Schlachtmesser und hielt es dem aus dem Fenster schauenden Albert Lafamer tief in den Rücken. Der schwang eine Wierfalle, die er gerade in der Hand hatte, und schlug den Stiefvater damit über den Kopf, warf ihm auch nach, als dieser sich entfernte. Unten an der Hausmauer brach er dann zusammen und starb, da der Stich die Lunge verletzt hatte, nach kurzer Zeit im Krankenhaus. Nachforschungen, die der Stiefvater schon eine Weile vor der Tat gemacht hatte, deuteten zwar darauf hin, daß er mit Ueberlegung gehandelt hatte. In der Schwurgerichtsverhandlung verneinte jedoch der psychiatrie Sachverständige die Ueberlegung, so daß der Staatsanwalt die Mordanklage fallen ließ und wegen Totschlags 10 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragte. Das Gericht sah aber wesentliche Milderungsgründe in den unerquick-

lichen Familienverhältnissen und verurteilte Brombeil zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Tod zweier Arbeiter durch Giftgas

Dortmund. Beim Reinigen eines großen Ammoniakfasses von Kesselstein auf der chemischen Abteilung der Zeche „Gneisenau“ fiel ein Arbeiter kaum nach Beginn um. Seinem Arbeitskollegen, der ihm zur Hilfe eilen wollte, widerfuhr dasselbe Geschick. Beide waren auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß dem mit dem Spaten ab- bzw. angestochenen Kesselstein Giftgas entströmte, die den sofortigen Tod der beiden Arbeiter herbeiführten.

Feierschicht infolge Störung der Förderung

Witten. Auf Schacht IV der Zeche „Münster-Abendbach“ sprang gestern früh ein Förderkorb aus der Führung. Ansofgebeßen schlugen zwei Wagen auf den Kopf der Förderleitung und zertrümmerten dieselbe völlig. Die Förderung

mußte daraufhin eingestellt werden und wird erst morgen wieder beginnen. Die achtzig Morgen Schicht mußte wieder ausfallen.

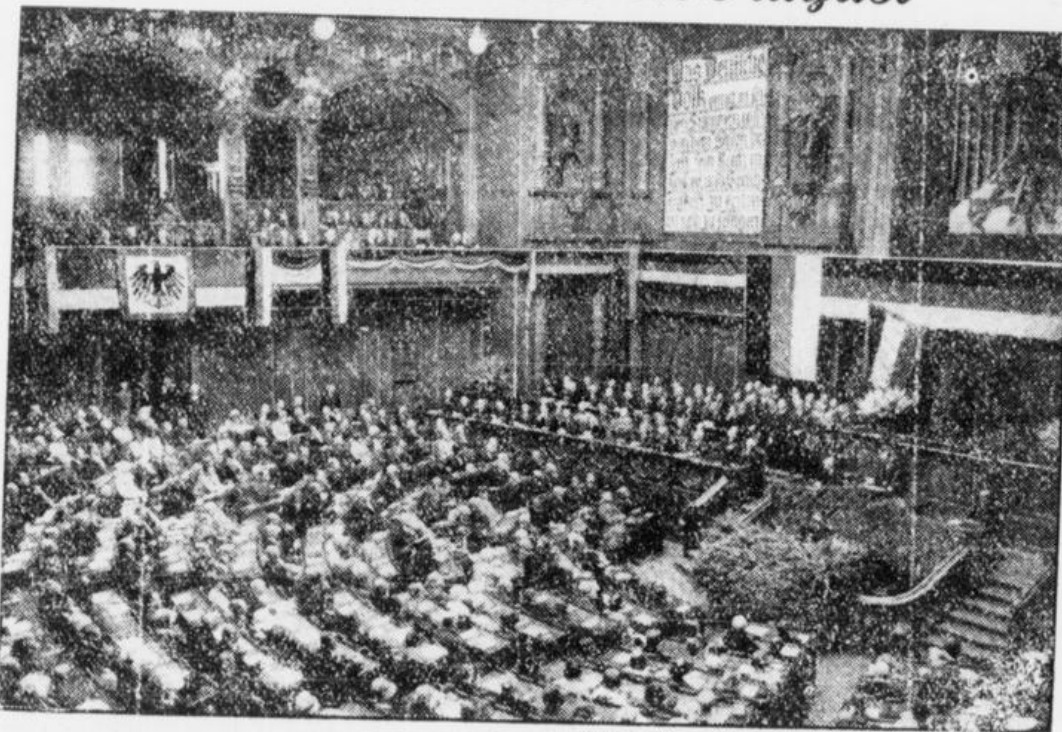
Eine mysteriöse Geschichte

Witten. Der Viehhändler Moritz Frank aus Röhrenau fuhr auf einem Kleinfahrrad von hier kommend in der Richtung zum Kanal, verlor die Aufsicht auf den Kanal, verlor auf der alten Straße unmittelbar auf den Kanal zu. Er wäre zweifellos im Kanal gesunken, wenn er nicht kurz vor dem Ufer zu Fall gekommen wäre. Mit einer leichten Gehirnerschütterung wurde er von zwei Sanitätern ins Krankenhaus gebracht. Der Fahrer Frank war verheiratet und konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

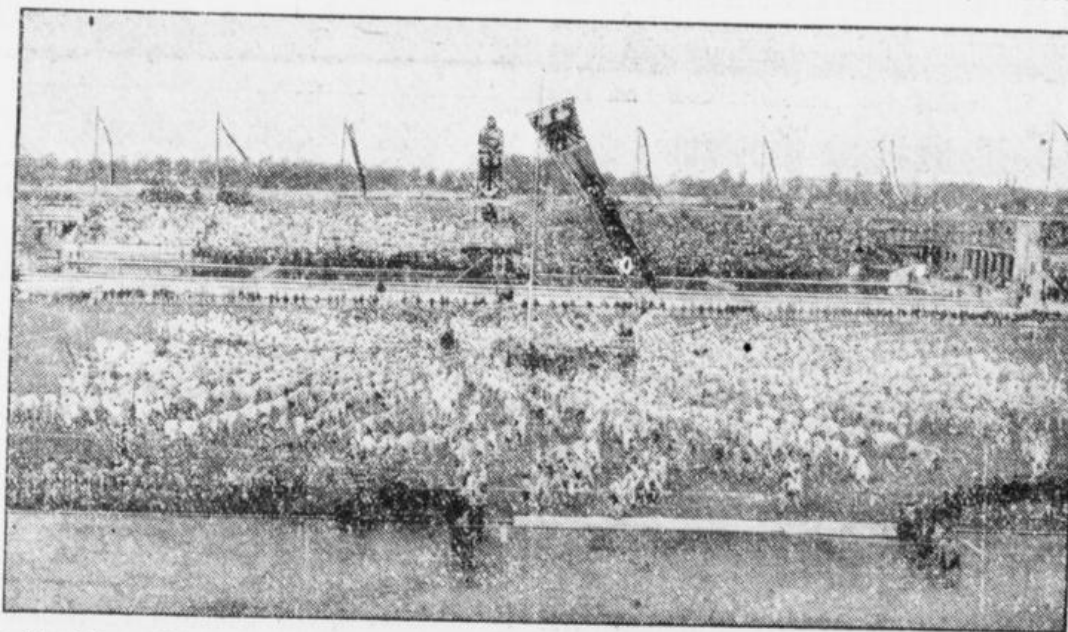
Schwerer Verkehrsunfall

Wohum. Im Stadtteil Weimar stießen zwei Lieferwagen mit solcher Gewalt zusammen, daß ein Auto umstürzte. Führer und Beifahrer wurden durch die Windstöße auf das Straßengestühl geschleudert. Dabei kam der Beifahrer unter das umstürzende Auto zu liegen und wurde später mit dem verunglückten Führer in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

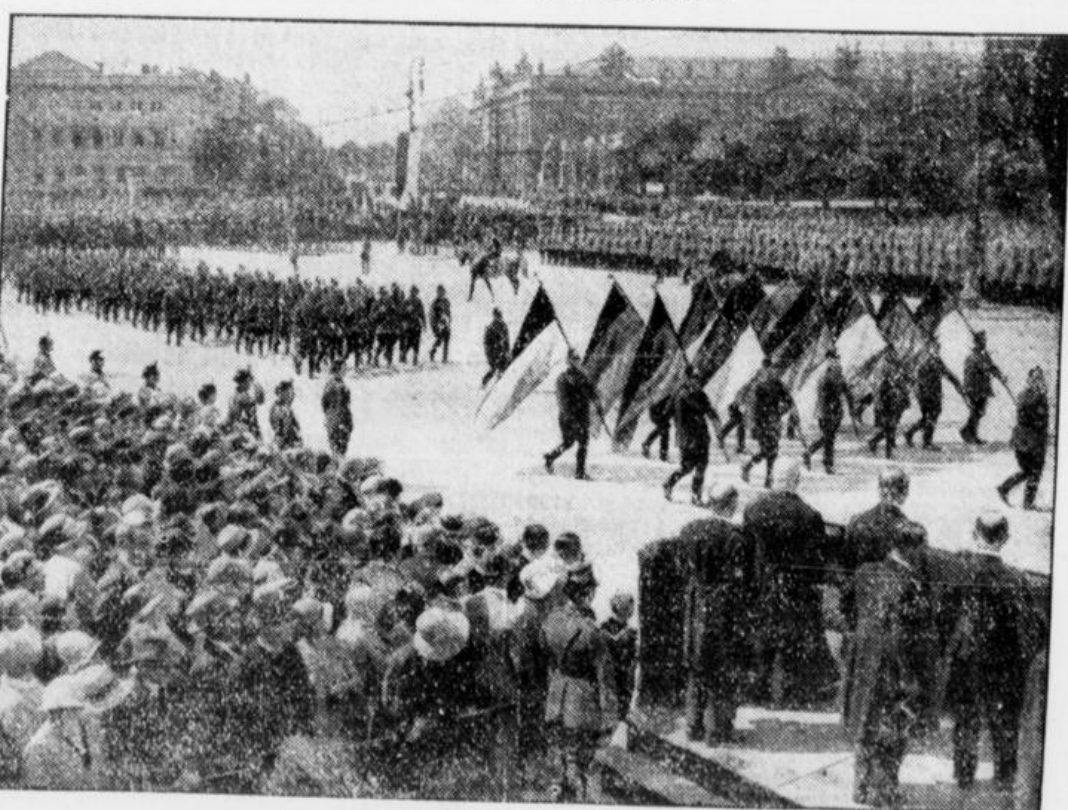
Die Feiern des 11. August



Die große Verfassungsfeier der Reichsregierung im Reichstag. In der Loge (links) Reichspräsident von Hindenburg, neben ihm Reichstagspräsident Loh und Reichswehrminister Gröner.



Die Verfassungsfeier im Berliner Grunewald-Stadion während der Aufführung des Festspiels „Deutschlands Strom“, das der Reichsfinanzminister Dr. Brüning verfasste. Viele Tausende Berliner Kinder waren die Mitwirkenden.



Die Feste der Schupo: Die Kompanien defilieren vor den Spitzen der preussischen Behörden.

Was hören wir heute?

Mittwoch, den 13. August 1930

- 6.45 Dr. Ludwig Bach: Lebensabenteuer
- 7.00 Wettervorhersage
- 7.05 Morgenkonzert
- 7.30 Brunnkonzert aus Bad Pyrmont
- 8.30 Mutter und Kind. Gespräch zwischen Frau Anne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elisabeth Theisen
- 10.15 Schallplattenkonzert
- 10.30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
- 12.10 Schallplattenkonzert
- 12.50 Erster Wetterbericht
- 12.55 Rautener Zeitzeichen, anschließend bis 13.05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
- 13.05 Mittagskonzert. Leitung: Rener
- 13.30 Unterbrechung des Mittagkonzertes durch Programmbeurteilungen
- 14.30 Kunstvermittlung: Musik für das Haus
- 15.00 Sonderbeiträge für junge Mädchen
- 15.30 Wirtschaftsberichte
- 16.05 Frauenkunde. Georg Willmod: Die praktische Bedeutung der Technik für die Frau
- 16.25 Zweite Wirtschaftsberichte
- 16.25 Wandern und Reisen. Ernst Wimmers-Sonderberger: Musik für eine Belgierreise
- 16.45 Anton Schnad: Abenteuerliche Lebensläufe
- 17.05 Ungeprüfte Dichter. Dr. Martin Rodenbach: Balladische Gedichte mehrerer Autoren
- 17.30 Vesperkonzert. Eine heitere Walzerhunde. „Rauten“. Johann Strauß (Vater), Johann Strauß (Sohn), Josef Strauß, Oscar Strauß, Richard Strauß. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehl
- 18.15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbeurteilungen
- 18.30 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. V. Treml: Wesen und Aufgaben der Wohlfahrtsmission.
- 18.50 Vom Tage
- Anschließend Wirtschaftsberichte, zweiter Wetterbericht und Sportbericht
- 19.15 Der rheinische Lebensraum. Der Raum der Kultur. Universitätsprofessor Dr. W. Reuk: Der rheinische Katholizismus im Reformationszeitalter
- 19.40 Die Erdölwirtschaft der Welt. Fritz Kammer: Die Verarbeitungsbetriebe — Der Erdölverbrauch
- 20.00 Abendmusik. Leitung: Rener
- 21.00 Alte und neue Breit-Vieder. Gesungen von Marna Delvard und Genio Trula
- Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
- Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Cafe Roxel, Münster. Kapelle: Karl Kas Miffa

Radio immer nur bei Kirsch

Münstersir. 20

Beinahe das Auge ausgeflogen

Banne-Eifel. Ein Kaufmann wollte einen Spielball, den ein fremder Mann seinen Kindern fortgeworfen hatte, zurückholen. Der Fremde zog plötzlich ein Taschenmesser und verlor seinem Gegner am Augenlid einen Stich ins Gesicht. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre dem Manne das Auge ausgeflogen worden.

Durch kochendes Wasser schwer verbrüht

Gelsenkirchen-Buer. In Abwesenheit der Eltern verbrühte sich das elfjährige Kind der in Braud wohnenden Eheleute Ulrich mit kochendem Wasser an Beinen und Händen so schwer, daß es in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Der explodierte Ameisenhaufen

Ein eigenartiger Unglücksfall
Duisburg-Hamborn. Von einem wohl einseitigen Unglücksfall wurde ein Bauunternehmer im Stadtteil Düssen betroffen. Zur Vernichtung einer großen Ameisenkolonie gab der Bauunternehmer über den Garten eine flüssige Benzol- und warf dann ein brennendes Streichholz hinein. Noch ehe sich der Mann in Sicherheit bringen konnte, flog der Ameisenhaufen unter donnerähnlichem Knall in die Luft und überschüttete ihn. Mit schweren Brandwunden mußte sich der Unternehmer in ärztliche Behandlung begeben. Die Verletzungen sind umso schwerer, als die von den Ameisen abgeforderte Säure noch besondere Entzündungen hervorgerufen hat.

Aus dem Gauerland

Brand in der Beamtenbank

Sock. Aus bisher unbekannter Ursache brach auf dem Dachboden der Beamtenbank ein Dachstuhlbrand aus, dessen Bekämpfung durch Aufsteigen der hier lagernden großen Mengen sehr erschwert wurde. Nachdem das Aufsteigen offenkundig war, wurde das Papier auf die Straße geworfen und der Brand hiermit zum Stillstand gebracht.

Der Vater war in Notwehr

Sock. Der Postkaffner Buhmann, der seinen Sohn im Verlauf einer Auseinandersetzung niederschlug, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil es sich herausgestellt hat, daß er in Notwehr handelte. Der Sohn hatte den Vater mit einem Messer bedroht.

Kandidaten der Wirtschaftspartei in Westfalen-Süd

Dagen. Die Wirtschaftspartei stellte für den Wahlkreis Westfalen-Süd folgende Kandidaten auf: bisheriger Reichstagsabgeordneter Robert Schulte in Banne-Eifel, Obermühl, Karl Erwald Grobe in Dortmund, Vorsitzender des Westfälischen Bäckerinnungsverbandes, Bauunternehmer Göttsche in Sock, Landwirt Säing in Hennen, Architekt W. A. Rolf in Wörm, Ehefrau A. Stumpf in Dagen und Kaufmann Schulte in Reheim-Dagen.

Schadenfeuer
Elpe. Nachts entzündete in Elpe im Stricker-gebäude der Firma Joh. Arens Feuer, das das Gebäude nebst Maschinen völlig zerstörte. In derselben Stricker hat es vor einiger Zeit schon einmal gebrannt; damals konnte ein Teil gerettet werden.

Feuer durch Brandstiftung
Die Motorspritze verunglückte bei der Anfahrt Bad Sassenhof. Auf dem Hofe des Landwirts Karl Schiller im benachbarten Heppen brach infolge Brandstiftung ein Feuer aus, von dem eine Scheune und das Viehhaus ergriffen wurde. Beide Gebäude wurden mit samt größeren Stroh- und Kornvorräten vollständig vom Feuer vernichtet. Das Vieh konnte lediglich gerettet werden.

Aus dem Münsterland

Die Verfassungsfundgebung des Regierungspräsidenten
Münster. Sechzehn Kraftwagen des ADAC. fuhrten Sonntag vormittag im Auftrage des Regierungspräsidenten Dr. Amelungen in die Kreise und freisprengten Städte des Regierungsbezirks Münster und überbrachten den Vertretern der Verfassungsfundgebung des Regierungspräsidenten, die die Forderung auf Beseitigung der Wirtschaftslage, den Glauben an den Wiederaufstieg Deutschlands und das Bestreben verleiht, die Forderungen der Reichsverfassung in das praktische Alltagsleben zu übertragen.

Um die Nachfolgerschaft Ettlingers
Münster. Der ordentliche Lehrstuhl für Philosophie an der westfälischen Landesuniversität, den zuletzt Professor Ettlinger bis zu seinem Tode inne hatte, ist dem in Köln ansässigen Philosophen Dr. Peter Wust angetragen worden, der augenblicklich zu wissenschaftlichen Arbeiten beurlaubt ist. Wust ist Saarländer und 46 Jahre alt. Er war bisher elf Jahre an höheren Lehranstalten in Berlin, Neuk und Trier und seit 1921 am Dreiföhrigen-Gymnasium zu Köln tätig.

Von Hornissen überfallen
Ibbenbüren. Als die Landwirtsfrau M. und ein Treiber mit einem Pferde den Weg an einem Wallgraben in Rede passierten, trat der Mann plötzlich in ein Hornissenneß. Die Tiere fielen zunächst über das Pferd her, das jedoch von gräßlichen Schmerzen gequält wie wild geworben davonlief. Während der Treiber mit verhältnismäßig wenig Stichen davonkam, wurde besonders übel die Frau M. mitgenommen. Sie hat mehrere erhebliche Wunden davongetragen.

50 Jahre Doktor und praktischer Arzt
Nordkirchen. Am 7. August feierte Herr Sanitätsrat Dr. Wilkinghoff, hier, sein 50jähriges Doktorjubiläum. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm von der Medizinischen Fakultät Bonn, wo er vor 50 Jahren promovierte, das Doktordiplom erneuert und vom Dekan der Fakultät ein Glückwunschschreiben überreicht. Auch sangen ihm aus allen Kreisen Glückwünsche zu. Dr. Wilkinghoff wurde geboren am 3. Juni 1855 in Nordkirchen. Am 2. Juli 1880 bestand er sein medizinisches Staatsexamen in Bonn, promovierte am 7. August zum Doktor und ließ sich dann in Nordkirchen als praktischer Arzt nieder. Am 1. August 1906 wurde er Kreisphysikus für Nordkirchen und Südbirke. Trotz seiner 75. Lebensjahre ist der alte Herr rüstlicher Gesundheit und übt noch seine Praxis aus.

Ein bekannter Kapuziner 25 Jahre Priester
Münster. Einer der bekanntesten Kapuzinerpatres der rheinisch-westfälischen Ordensprovinz, P. Dr. Christophorus Schulte, feiert am nächsten Mittwoch in aller Stille sein silbernes Priesterjubiläum. In dieser Zeit war er Provinzial der rhein.-westf. Kapuziner-Ordensprovinz und zeitweise auch Guardian und 21 Jahre im hiesigen Kapuzinerkloster. Er ist besonders auf karitativem Gebiet hervorgetreten.

Der DSB. gegen den Abbau der Gehälter
Münster. In einer Verammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes sprach der Kreisgeschäftsführer Wekel (Dortmund) über die gegenwärtige Wirtschaftslage und stellte fest, daß 24 Prozent der Kaufmannsgehälter (1908/09) unter Tarif bezahlt werden. Nicht der Abbau der Gehälter und Verschlechterung der Tarife könne eine Besserung bringen, sondern eine Gesundung der Verhältnisse sei nur möglich durch Schaffung einer kaufkräftigen Bevölkerung. Anwendung von der nur-Markt-und-Pfennig-Rechnung und Uebergang zur Bewertung des lebendigen Menschen. In diesem Sinne wurde eine Entschließung angenommen.

Ein Kletterkünstler auf der Kirchturmspitze
Münster. Während des Fackellauges von 1500 Sportlern zum Oberpräsidium erröte ein 18-jähriger Maler und Artist mit staunenswerter Geschicklichkeit den von elektrischem Flutlicht angestrahlten, 99 Meter hohen Lamberti-Kirchturm. Hochoben auf der Spitze der Kreuzblume entledigte er sich seiner Jacke, machte allerhand Kunststücke und winkte dem vor Staunen und innerer Spannung stehenden, untenstehenden Leuten aus luftiger Höhe zu. Als der Zug vorüber war, begann er den gefährlichen Abstieg von der Spitze an den Verzierung des Turms, stieg dann auf das Dach und ließ sich endlich an der Regenrinne herunter. Vom Publikum wurde er unten stürmisch begrüßt — zum Glück jedoch nicht von der Polizei.

Durch elektrischen Strom tödlich verbrannt
Ibbenbüren. Im Schalthaus der 100 000 Volt der hiesigen Niederspannungs-Kraftwerke kam der Elektriker Thun aus Osnabrück mit dem Stromführenden Drähten in Berührung und erlitt am ganzen Unterkörper so schwere Verbrennungen, daß er kurze Zeit später im Krankenhaus verstarb.

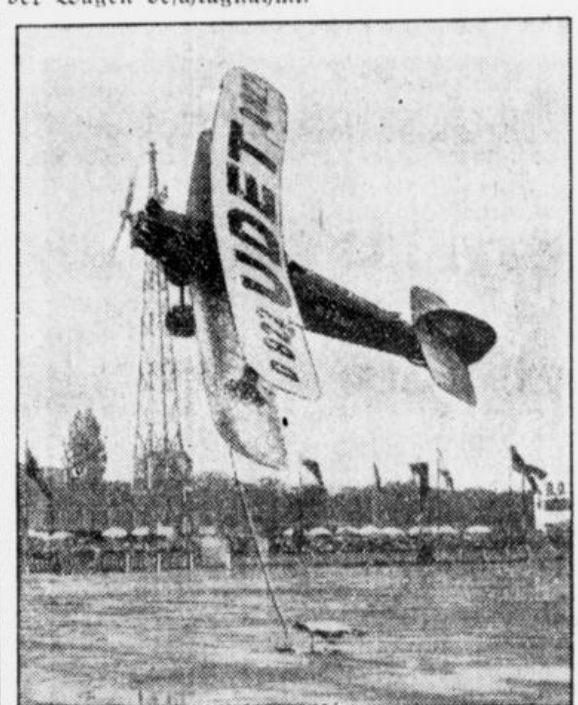
den. Zum Unglück erlitt die von Soest angeforderte Motorspritze bei der Anfahrt einen Achsenbruch.

Tod auf den Eisenbahnschienen
Münster. Der 68 Jahre alte Ledebour, der nach langer Arbeitslosigkeit gerade im Begriff war, seine erste Schicht auf einer neuen Arbeitstätte anzutreten, wurde von einem Zuge überfahren und schwer verletzt. Er starb kurz darauf.

Teilweise Betriebsstillegung
Nachrodt. Die Westfälische Union, Abteilung der Vereinigten Stahlwerke, ließ sich infolge Auftragsmangel gezwungen, zwei Hochwalzenstrahlen stillzulegen und infolgedessen 250 Arbeiter zu entlassen.

Betrunkene fahren ohne Licht zwei Personen an Ein Toten

Bedum. Bei Dreeßen fuhr ein unbeleuchteter Kraftwagen, dessen Insassen betrunken waren, die Arbeiter Desort und Gänsemeier an. G. stand im 23. Lebensjahre und wurde auf der Stelle getötet, während der ledigjährige Desort mit einem doppelten Schädelbruch in bedenklichem Zustande im Krankenhaus danielerliegt. Die Insassen des Autos wurden sofort verhaftet und der Wagen beschlagnahmt.



Berlin bewundert Udet
Udet beim Aufnehmen eines ausgetragenen Tisches mittels einer langen Bambusstange. Der Altmeister des deutschen Kunstfluges, Udet, führte auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof neue Attraktionen vor, die auf neue die atombastische Geschicklichkeit des Fliegers und die ansehnliche Beherrschung seiner Maschine bewiesen.

Weier- und Emsland
Die Polizeibeamten und die Puppe
Vielefeld. In einer Schneiderwerkstatt an der Oberstraße wollten Passanten einen Lichtschein und eine Person gesehen haben. Da die Leute annahmen, es handele sich um einen Einbrecher, alarmierten sie das Ueberfallkommando, das auch prompt erschien und sich sofort zu einer gründlichen Durchsuchung des Hauses anschickte. Selbstverständlich fehlte es trotz der vorgerückten Zeit nicht an Neugierigen. Das ganze Theater spielte sich endlich dahin aus, daß es sich bei dem „Einbrecher“ um eine ganz harmlose Stoffpuppe handelte, wie sie der Schneider zum Anprobieren seiner Modelle benötigt.

Von Rhein, Mosel und Saar

Der Beginn der Gladbacher Heiligtumsfahrt
Glabach. Mit einer schönen Feier hob die Woche der Gladbacher Heiligtumsfahrt an. Abt J. J. v. Dierckx (Maria Theresia), ein Abt des Benediktinerordens, dem Glabach fast ein Jahrzehnt lang seine Entwicklung und Bedeutung verdankt, leitete die Eröffnung. Das Münster, das zu den schönsten Sakralbauten am Rhein zählt, war zu diesem Feste, das alle sieben Jahre gefeiert wird, prächtig geschmückt. An den Säulen sah man die Wappen einiger Äbte, die Glabach'schen Bienen bestimmt hatten. Grün und Schmutz und Licht füllten den wohlgegliederten hohen Raum. Nachdem die Beyer-gegeladenen Laurentiusstages verflungen waren, wurden die Segel der Heiligtumsfahrten entrollt. Und in Prozessionen trug man unter dem Segen des Abtes die Heiligtümer und Schreine mit den Gebeinen der Heiligen vom Reliquienaltar des Stephanschores durch die Schiffe der Kirche auf das hohe Thor, wo sie nun den Raum umfüllen und den Gläubigen zur Verehrung eine Woche lang gezeigt werden. Der Gladbacher Reliquienaltar ist so reich, wie nur ganz wenige deutsche Kirchen ihn haben. So war es kein Wunder, daß sich schon an den ersten Tagen immer neue Scharen sammelten, um vorbeiziehen an den Reliquien, ihre Andacht zu üben. — Das Pontifikatamt des Sonntags, das — wie die Eröffnungsfeste — von der Kunst des Münsterchores festlich umrahmt wurde, war eine Feier von schöner Erhabenheit. Auf dem Martinschor des Münsters findet man in dieser Woche eine Ausstellung, in der sich mancher Abschnitt der Gladbacher Klostergeschichte spiegelt. Viele Stühle waren bislang in der Kirche oder im Pfarrhause verborgen. Man sieht alte Kisten, kirchliche Silber- und Goldgeräte, Reliquienbüchsen und Plakette, unter denen manches Wertvolle ist, ferner bedeutende Urkunden und alte Buchwerke: handschriftliche Bücher und frühe Drucke (Benediktinerregeln, Chorbücher, Bibelübersetzungen, Meßbücher, Studienbü-

Tiefenstekt ausgehoben
Osnabrück. Im Landkreis Osnabrück, besonders in der Holzhauser Gegend, wurden in den letzten Wochen zahlreiche Tiefenstekte verübt. Bei einem neuerlichen nächtlichen Besuch wurden drei junge Holzhauser Burschen gefasst. Einer konnte entkommen werden, wodurch man auf die Spur der anderen beiden kam. Bis jetzt konnten 18 Einbrüche aufgeklärt werden. Ein vierter Begefallener, ein W. M. aus Köln, ließ sich aus Kurde vor der Strafe eine Kugel in den Kopf, die tödlich wirkte.

Vom Auto mitgeschleift
Lemgo i. L. Eine ältere Dame aus Berlin vernahm hier beim Ueberfahren der Straße plötzlich ein Autofahnen und sprang kopflos zur Seite, wobei sie direkt vor den Kraftwagen geriet. Die Frau wurde erlitten und über eine Strecke von 16 Metern mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen wurde sie dem Krankenhaus zugeführt.

Beim Spiel vom Baum gestürzt

Wiedenbrück. Auf einer Lichtung bei Avenwedde ließen mehrere Jungen einen Papierdrachen in die Luft steigen. Beim Aufsteigen verwickelte sich das Spielzeug jedoch in einen Baum, worauf ein kleiner Junge sich in die Äste begab. Plötzlich brach einer der Zweige, und der Junge stürzte in die Tiefe. Mit doppeltem Betnbruch und Hautabschürfungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.



Jungflieger König von Warthausen schwer verunglückt

Freiherr König von Warthausen Hindenburg-Pokalträger von 1928, ist bei einem Autounfall in Neuwerk, wo er zur Organisation einer Schau deutscher Flugzeugmodelle weilte, schwer verunglückt.

26 Kreuzottern gefangen
Celle. Beim Suchen von Waldbereichen im Weiser Moor stieß ein Mann auf ein Kreuzotternneß. Bei vorsichtiger Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um zwei alte Ottern und 24 halb ausgewachsene Tiere handelte. Der Mann tötete sämtliche Reptilien und brachte sie zum Amtshaus in Weesen, das für jede in ihrem Besitz gefangene Otter eine Belohnung von 50 Pf. zahlt. Immerhin hatte der Kreuzotternfänger eine ansehnliche Summe verdient, die vielleicht beim Suchen der Beeren nicht hätte erreicht werden können.

Bahnlinie Barmen-Schwelm-Witten wird nicht gebaut
Buppertal. Bereits vor dem Kriege wurde mit dem Bau der Eisenbahnlinie Schwelm-Witten begonnen, die eine neue Verbindung zwischen dem Buppertal und dem Ruhrgebiet werden sollte. Während des Krieges wurden die Arbeiten eingestellt; nach dem Kriege wurde verschiedentlich an der neuen Bahnlinie gearbeitet, bis schließlich die schlechte Lage der Reichsbahn kurz vor Vollendung der Linie wiederum zur Einstellung der Arbeiten zwang. Allgemein war angenommen worden, daß jetzt im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Ausbau vollendet werden würde. Wie man jedoch erfährt, soll jetzt auch die Fertigstellung unterbleiben und die Mittel für andere Bahnbauteile zur Verfügung gestellt werden.

Zum Abitur des schwanzlosen Flugzeuges
Düsseldorf. Zu dem Abitur des schwanzlosen Flugzeuges des Jülicher Konstrukteurs Alexander Goldenhoff wird noch bekannt, daß nach dem Urteil von Sachverständigen der Abitur weniger auf einen Konstruktionsfehler zurückzuführen ist. Niedriger trauete sich und der Maschine zuviel zu, und vor durch die bisher gut verhaltenen Flüge etwas maßlos geworden. Durch das zu starke Abdrücken des Motors legte die Maschine zu sehr ab und kam schließlich ins Stottern. Das außerordentlich schwierige Abfliegen noch kurz vor dem Boden, scheint jedoch die hohe Eigenhelligkeit der Konstruktion erneut unter Beweis zu stellen. Wäre das Flugzeug 20 oder 30 Meter höher gewesen, hätte Niedriger noch im Gleitflug landen können. Artur Niedriger wurde 1899 in Sofia als Sohn eines Barmherzigers geboren und wandte sich schon sehr früh der Fliegerei zu. Für den Erfinder Goldenhoff war der Abitur, wie auch für das Publikum, sehr niederschmetternd.

Eine neue Sparverordnung des Kölner Oberbürgermeisters
Köln. Im neuesten Verwaltungsblatt der Stadt Köln befindet sich die folgende weitere Sparverordnung Adenauers: „Beamten- und Arbeiter-Zollbeiträge für das Rechnungsjahr 1931.“ Die sich dauernd verschlechternde finanzielle Lage erfordert weitere scharfe Einschränkungen der Personalausgaben. Ich ordne daher an, daß grundsätzlich für das Rechnungsjahr 1931 die Zollbeiträge der Beamten usw., sowie der Arbeiter nicht über die endgültigen Zollbeiträge für das Rechnungsjahr 1930 hinausgehen dürfen, daß vielmehr noch, soweit irgend möglich, weitere Verabfolgungen stattfinden müssen. Anträge auf Erhöhung der Zollbeiträge sind daher für das Rechnungsjahr 1931 nicht zu stellen. Eine Beschäftigung von Kräften über den festgesetzten Sollbestand hinaus ist unter keinen Umständen zulässig. Soweit zurzeit Kräfte aus besonderen Gründen beschäftigt werden, kann ihre Beschäftigung über den 31. März 1931 hinaus nur dann erfolgen, wenn für sie vorhandene planmäßige Stellen freigemacht werden, es sei denn, daß es sich um Kräfte für ganz vorübergehende Zwecke handelt, soweit Mittel im Haushaltsplan für die Befoldung ausdrücklich bereitgestellt sind. Ich habe die Organisationsabteilung angewiesen, erneut zu prüfen, ob weitere Verabfolgungen des Personalsbestandes stattfinden können. gez. Dr. Adenauer.“

Ein Feuerwehrmann durch Rauchgas vergiftet
Köln. Im Keller eines Hauses in der Brückenstraße, das abgerissen wird, entstand am Montagvormittag ein Brand, der eine außerordentlich starke Rauchentwicklung zur Folge hatte. Mit Rauchgasen versehen drangen Feuerwehrleute in den verfallenen Keller ein, um das Feuer zu bekämpfen. Hierbei erlitt ein Feuerwehrmann eine so starke Rauchgasvergiftung, daß er bewußtlos zusammenbrach und schnellstens ins Krankenhaus gebracht wurde. Dort gelang es den eifrigen Bemühungen der Ärzte, ihn zum Teil wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Durch Fußschlag getötet
Andernach. Beim Fußschlag in Wehr wurde ein Landwirt von einem Pferde so heftig gegen den Unterleib getreten, daß er mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Tod trat kurze Zeit später ein.

Affäre aus der Befetzungszeit
Bonn. Als die schöne Stadt Bonn am Rhein den Weltkrieg überstanden hatte, wurde sie von der „Großen Nation“ mit schwarzer Befetzungsbeleg. Notbesten Maroffaner promentierte durch die Straßen, bekamen den Hofarten und die Universität, erlebten ihr Siegesbewußtsein mit leitem Grinsen in den Kavernen der früheren preussischen Königsquartiere. Der französische Stadtkommandant hatte sich in einer prächtigen Rheinvilla an der Koblenzer Straße eingequartiert und ließ sich dort von einem maroffanischen Wachposten repräsentieren.

Der Ingrimmt der eingefessenen Bürgerschaft konnte sich nur im stillen, daheim oder am Stammtisch, Luft machen. Bis eines Tages ein biederer Bürgermann, wie weiland der Schneider Wibel, sich entschloß, seine deutsche Meinung in der großen Öffentlichkeit vor dem Angesicht des Feindes zu dokumentieren.

Er trat also beim Römerplatz leer, erhob sich charakterlich vom Stammtisch und schritt mit geschultem Regenschirm die Koblenzer Straße entlang. Vor dem maroffanischen Wachposten machte er halt, stellte sich in Positur und hielt dem Erschrockenen trotz des drohend vorgeschalteten Gewehrs mit donnernder Stimme folgende Ansprache: „Was willst du eigentlich hier, du dreckelige Affenker! Du Schar mit 'nem Blumepot auf'm Kopf! Du lauz und nach demgeheimen Mensch! Früher hab ich für dich Stanniolpapier gesammelt, du Heidenfisch! Zit das der Dank? Ich doch in deine Urwald!...“

Dann wurde der mutige Mann verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Er mußte freigesprochen werden, weil diese Beschimpfungen keine Verleumdungen der französischen Armee darstellten, sondern juristisch nicht greifbare Auslagen über die metaphysischen Belange der nordafrikanischen Völkerstämme.

Die Drachenquelle und ihre neue Trinkhalle
Honnell (Rhein). Sonntagmorgen wurde hier die Drachenquelle in ihrem neuen Heim eingeweiht, das ihr im Kurpark Honnell eingeräumt wurde, nachdem sie in den letzten Jahren ein etwas unbedeutendes Dasein geführt hat. Die Quelle ist jetzt in eine sehr hübsche und zweckmäßige Trinkhalle geleitet, gleich gegenüber dem großen Kurfaalgebäude. Bei der Einweihung wies Bürgermeister Dr. von Neumont darauf hin, daß die Honnell Drachenquelle, ein altslawisch-mariatischer milden Sauerling, bereits seit langem bekannt ist, länger als manche andere heute viel genannte Quelle und daß sie sich auch in ihrer Wirkung anderen Quellen unbedeutend zur Seite stellen kann. Sie kommt dem Bildungser Wasser nach und hilft wie dieses vor allem bei Nieren-, Blasen-, Leber- und Magenleiden. Die Drachenquelle wurde vor 30 Jahren erbaut.

Die Frage...
Eingelad...
Reise...
Wie n...
Das Wetter...
Mittwoch, 13...
Donnerstag, 14...
Freitag, 15...
Wetterbericht...
Die...
war lange vorher...
Hafen und fischer...
waganten, es f...
Schiff und muht...
pauze zurück. D...
nicht auf. Ich n...
einem deutschen...
nein Erlebnis...
bellen. Ich befa...
mühte aber me...
mich selbst rett...
mal wieder im...
laub und fuhr w...
fen herumlung...
einen Ausweis...
Sofenaufseher m...
des verbot, zeig...
dem Vermerk „Z...
erfreut begab ich

Zeitschriftenchau

Die Frage der Neugestaltung des größten Platzes in Weiskalen, des Schloßplatzes in Münster, die zu lebhaftem Meinungsaustausch nicht nur in Münster sondern in ganz Weiskalen und darüber hinaus geführt hat, ist durch die Ausarbeitung eines Wettbewerbs zur Erlangung geeigneter Entwürfe in ein neues Stadium getreten. An der Hand der ursprünglichen Pläne der gesamten Schloßanlage, die eine überraschende Großzügigkeit und monumentales Gestaltungsvermögen offenbaren, beschäftigt sich H. Rodenkirchen in der August-Nummer der „Weiskalischen Heimat“ (Heimatverlag, G. m. b. H., Dortmund) vom Standpunkte der Denkmalpflege mit den bisherigen Vorschlägen und gibt den Architekten beachtenswerte Anregungen für ihre verantwortliche Aufgabe. Aus derselben Nummer ist als außerordentlich wertvoller Beitrag der gründliche und kenntnisreiche Aufsatz von Wilhelm Schulte-Mihlen „Zur Frage einer weiskalischen Literaturgeschichte“ hervorzuheben. Der Sprachschichtler wird an der reichhaltigen Zusammenstellung von H. S. Wessens „Altniederdeutsche Redensarten der Soester Vorde“ seine Freude haben. Ueber die Vorgeschichte einer händischen Antike der Provinz Westfalen unterrichtet ein Briefwechsel zwischen Freilich aus Stein und Johann Kaspar Harport. Außer diesen und anderen Beiträgen sowie einer Notenbeilage enthält das vorzüglich illustrierte Heft wiederum eine Fülle von interessanten Einzelheiten. Die Zeitschrift verdient die Unterstützung weiskalischer Kreise.

Briefkasten

Eingeliefert. Auch für Sie gilt, wie für alle Eingelieferten, die Anonymität. Anonymes wandert unbeachtet in den Papierkorb.

Geschäftliches

Reise - Verkauf bei Bauer

Jedes Ding hat seinen Wert. Auch Kleintiere können von großem Nutzen sein. Eine geschickte Hand vermag Wunder zu schaffen. Sie dürfen als tüchtige Hausfrau diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, wo Sie Ihren praktischen Sinn betätigen können. Da die Firma Bauer nur gute Qualitäten führt, sind auch die Preise gut. Die niedrigste Preisfestsetzung ist für Sie Gewinn. Nutzen Sie die wenigen Tage des Reise-Verkaufs bei Bauer für sich aus!

Wie wird das Wetter?

Das Wetter gestaltet sich wie folgt:

Mittwoch, 13. August: Winde aus Westen; sie wehen mäßig und frisch, morgens bewölkt, sonniges Wetter mit anziehenden Temperaturen, dann veränderliches Wetter mit Regeneinwirkung. Nachts sternenklar.

Donnerstag, 14. August: Westwinde sind vorherrschend. Sie wehen mäßig und frisch. Morgens bewölkt, sonniges, dann bewölkt, veränderliches Wetter mit frischem Regen. Nachts klarer Sternenhimmel.

Freitag, 15. August: Wind aus meist westlicher Richtung. Morgens bis mittags bewölkt, sonniges, dann veränderliches Wetter mit anziehenden Temperaturen. Morgens und abends angenehm kühl. Kopenikus.

Betterbericht der Wetterdienststelle Essen

Das Tiefdruckgebiet ist mit seinem Kern zur Nordsee fortgeschritten, während über Südwesteuropa hoher Luftdruck fortbesteht. In Deutschland war es gestern früh bewölkt und vielfach regnerisch bei 14-20 Grad Wärme.

Vorherige bis Donnerstag: Wolkig mit nur vereinzelten Regenfällen bei wenig veränderten Temperaturen.

ersten Mal. Ich bekam vom Marechal du France ein Vierteljahr Gefängnis. Dann begann das tägliche Exerzieren. Ein Paar „Gefangen“ an den Füßen und einen Saal mit 25 fa Sand über die Schulter ging es los. Im Sonnenbrand wurde exerziert! Laufschritt und Hundenbändel. Märche sollten mich müde machen. Der Sand drückte mich zusammen und die dünnen Rücken schnitten sich tief ins Fleisch.

Die Strafkompagnie

Ich meldete mich freiwillig zur Strafkompagnie, da ich von meiner Abteilung und von meinen Vorgesetzten nichts mehr zu hoffen hatte. Nach acht Tagen kam ich nach Le Varde du Fleat, wo ich einen Landsmann traf, mit dem ich Freude und Leid teilte, es war Karl Schulte aus Herlehn. Wenn ich ins Loch kam, war mein Kamerad natürlich mit dabei, und wir haben manche Nacht zusammengeessen und wurden gute Freunde. Nach zwei Monaten leidlicher Führung bei der Legion kommt jeder ins Loch - nahmen wir Urlaub nach Dran, der uns auch bewilligt wurde. Wir wollten es nun ein drittes Mal versuchen, zu desertieren und diesmal sollte es uns gelingen.

Die geprüfte Flucht

War lange vorher schon vorbereitet und besprochen worden. Wir gingen in Dran gleich zum Hafen und suchten uns ein Schiff, mit dem wir wegkamen, es sollte uns das erste Mal aber schiff und mussten abends wieder zur Kompagnie zurück. Wir gaben aber die Hoffnung nicht auf. Ich war inzwischen Ordonnanz bei einem deutschen Sergeant geworden. Sergeant Noll aus Hamburg verstand mich und als ich ihm meine Erlebnisse erzählte, versprach er mir zu helfen. Ich bekam an einem Samstag Urlaub, mußte aber meinen Freund zurücklassen, wenn ich mich selbst retten wollte. Mein Kamerad sah mich wieder im Loch. Ich hatte bis Montag Urlaub und fuhr wieder nach Dran, wo ich am Hafen herumlungerte. Sergeant Noll hatte mir einen Ausweis mitgegeben. Als ein französischer Hafenwächter mir das Weitreiten des Franzosen mit dem verbot, zeigte ich meinen Urlaubschein mit dem Vermerk „Service special“. Das half! Doch erkundete ich mich zu den im Hafen liegenden

Arbeitsunfähigkeit des Hausangestellten

Änderung durch die Krankenversicherungs-Novelle

Die Rotverordnung vom 26. 7. 30 bringt in ihrem die Krankenversicherung betreffenden Teil eine Änderung, die auch die Hausfrau angeht, sofern im Haushalt eine Hausgehilfin tätig ist. Der Paragraph 189 der Reichsversicherungs-Ordnung, dessen übriger Inhalt hier nicht wesentlich ist, hat einen neuen Absatz 1 bekommen, in dem bestimmt ist, daß der Anspruch auf Kranken- oder Hausgeld ruht, wenn und so weit der Versicherte während der Krankheit Arbeitsunfähigkeit erhält. Anlaß zu dieser Änderung war die Vorchrift des Handelsgesetzbuches, wonach kaufmännische Angestellte, die während der ersten sechs Wochen ihrer Krankheit ihr Gehalt weiterbezogen, sich darauf nicht anrechnen zu lassen brauchen, was ihnen während der Dauer ihrer Erkrankung aus der gesetzlichen Kranken- oder Unfallversicherung zukommt. Sie erhielten neben ihrem Gehalt während dieser sechs Wochen auch ein Entgelt der Versicherung in den oberen Lohnklassen, was ein geringes Krankengeld. Am Rahmen der Gehaltsgabe, die sich die Novelle stellt, hatte, nämlich in der heutigen Notzeit jede überflüssige oder entbehrliche Belastung der Krankenkassen auszuschalten, war die Beibehaltung solcher Doppelverdienste ein unerträgliches Gebot. Andererseits sollte die erwähnte Vorchrift des Handelsgesetzbuches nicht beibehalten werden, da dann eben der Anspruch auf Krankengeld so lange ruht, als Arbeitsunfähigkeit besteht.

Die Wirkungen dieser neuen Vorchrift sind recht verschiedener Art. Zunächst mehr formeller Natur. Da von der Krankenkasse bei bestehendem Lohnanspruch nichts mehr bezahlt wird, was auf den Lohn anzurechnen wäre, ist der § 438 der Reichsversicherungsordnung überflüssig geworden, der bestimmt, daß dem Hausgehilfen das Krankengeld auf den Lohn angerechnet werden konnte. Er ist daher gestrichen worden. Aber auch der § 616, Satz 2 des BGB, den die Reichsversicherungsordnung mit Bezug auf den Hausgehilfen nur wiederholt hatte, ist teilweise gegenstandslos geworden. Er schreibt vor, daß der Dienstverpflichtete, der für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird, trotzdem seinen Lohnanspruch nicht verliert, aber sich die Bezüge aus einer gesetzlichen Kranken- oder Unfallversicherung auf den Lohn anrechnen lassen muß. Wenn er nach der Novelle bei bestehendem Lohnanspruch Krankengeld nicht mehr erhält, so verliert wenigstens im Hinblick auf die Krankengeldbezüge der § 616, Satz 2 des BGB, seine praktische Bedeutung, weil nichts mehr da ist, was angerechnet werden kann. Das gleiche trifft zu für den § 14, Abs. 1, Satz 4, des Entwurfs eines Hausgehilfengesetzes.

Wichtiger sind die praktischen Folgen der Novelle. Der Anspruch auf Krankengeld ruht, so lange Lohn gezahlt wird. Die lange muß im Falle einer mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheit Lohn gezahlt werden? Der Handelsgesetzbuch hat für sechs Wochen, wie oben gesagt, Anspruch darauf. Für den Hausgehilfen sind die allgemeinen Grundsätze des bürgerlichen Rechts maßgebend und insbesondere der erwähnte § 616 des BGB. Mit den Worten: „Kein Verlust des Lohnanspruchs bei Verhinderung für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ umgeht das Gesetz die klare Entscheidung, wann die Lohnzahlung eingestellt werden kann. Wie lange eine Krankheit dauern muß, um von der Lohnfortzahlungspflicht zu befreien, kommt daher immer auf den Einzelfall an. Infolge der Unsicherheit, ob im Einzelfalle die Verhältnisse die Voraussetzungen erfüllen, wird oft von der Geltendmachung der gesetzlichen Mäßigkeit abgesehen und der Lohn auch bei einer längeren Arbeitsunfähigkeit des Hausgehilfen weitergezahlt, wenn sie nicht gerade monatelang dauert. Daraus wird die Hausfrau für diese Zeit sich nach einer Erleichterung umsehen und auch diese bezahlen müssen. Die hierdurch entstehende Doppelbelastung des Hausgehilfens wurde aber bisher in etwa wenigstens dadurch gemildert, daß der Lohn des Hausgehilfen um das Krankengeld gekürzt werden konnte. Das ist künftig nicht mehr möglich. Die Novelle hat also die Krankenkasse entlastet, aber dem fordernden Hausvater die Differenz auferlegt. Eine ursprünglich gewiß nur für den kaufmännischen Angestellten vorgesehene und mit Recht gegen ein unerträgliches Doppelverdienstum gerichtete Reformabsicht wirkt sich also belastend auch für den Privathaushalt aus.

Um so mehr ist es notwendig, sich darüber Klar zu werden, wie lange der Lohn nun nicht mehr zu zahlende Lohn an den arbeitsunfähigen Hausgehilfen gezahlt werden muß. Das bestehende Gesetz umgeht, wie gesagt, die klare Entscheidung. Aber vielleicht ist der Entwurf des ja schon lange beabsichtigten Hausgehilfengesetzes geeignet, zur Beseitigung der Unsicherheit beizutragen. Er will nämlich die „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit auf drei Tage und, wenn das Arbeitsverhältnis bei Beginn der Krankheit schon mindestens einen Monat bestanden hat, auf 14 Tage seit Beginn der Krankheit beschränken“. Wenn auch im Streitfall der Richter heute an diese Bestimmung, die ja noch eine Abstütz ist, nicht gebunden ist, so kann er sich doch, unbeschadet der Notwendigkeit, besondere Verhältnisse zu würdigen, bei der Entscheidung von ihr leiten lassen mit Rücksicht darauf, daß in ihr die Meinung der Regierung zum Ausdruck kommt und sie für den Normalfall gewiß das Richtige trifft, ebenso wie es die Hausfrau begreifen wird, zu wissen, was in diesem Fall rechtens ist als billig angesehen wird.

Steinach im Jahre 1694

Von Adolf Tiehle

Nicht, als ob Steinach nun schon 1694 an sich selbst seine Verjüngungskur vorgenommen und durch über 200jährige Lebensdauer den kranken Mannlein und Weiblein sein Rezept von der ewigen Jugend an eigenen Körper ad oculum demonstriert habe! Nein, das wage ich nicht zu behaupten. Aber ein Geistesverwandter von ihm war es schon, dessen Zeiten ich jüngst las in einem vergilbten Büchlein das in jenem Jahre das Licht der Welt erblickte und den etwas langatmigen Titel führt: „M. Gottfried Volz neu vermehrte Beschreibung der Zeitvertreiber, darinnen dreihundert ansehnliche, lustige, amüsante Fragen aus dem Buch der Natur beantwortet, auch allerhand neue und rare Curiositäten angeführt, die Geheimnisse der Natur entdeckt, die Ursachen vieler Dinge erklärt, die Wahrheit befestigt und die Irrthümer klappt widerlegt werden.“

Aber ein Unterschied ist doch da: In diesem Büchlein trägt das Kapitel, das sich mit Steinachischen Problemen herumdrückt (freilich hübsch bedacht und nicht gar zu wissenschaftlich-abstrakt!) die Überschrift: „Können auch alte Weiber wieder jung werden?“ Von der Verjüngung des männlichen Geschlechts ist nicht die Rede. Ob nun unsere Väter damals schon in normaler Lebenszeit genug Reiz von ihren Ehefrauen hatten oder was sonst der Grund gewesen sein mag, daß sie keine Verlängerung ihres Lebenswunders erregten, das weiß ich nicht. Und wüßte ich, es wäre so: ich hätte mich wohl, es zu sagen. Denn warum den Jörn der Damen hier schon unbilligerweise erregen, der noch hoch genug aufschäumen wird, wenn sie nun das Rezept lesen. (In Klammern möchte ich vorweg bemerken, daß ich ein ehrlicher Kerl bin und wahrheitsgemäß antworte. Auch bin ich kein Frauenhasser!)

Nur vorher haben wir aus dem Valasco erzählt von einer Aepfelin in einem Kloster Monviedra genannt, welche, da sie 100 Jahre erreicht, sich wieder verjungte. Und damit wuschen ihr auch alle ihre Zähne wieder in dem Munde,

der Dinge erklärt, die Wahrheit befestigt und die Irrthümer klappt widerlegt werden.“



Die Berliner Tagung des Weltbundes für entschiedenes Christentum, an der etwa 8000 Besucher aus allen Ländern der Welt teilnahmen. Im Kreis: Rev. Gustav Schürmann, der Präsident des deutschen Bundes für entschiedenes Christentum.

welche zuvor bereits ausgefallen waren. Es wuchsen ihr auch wieder schwarze Haare auf dem Haupt und die greisen fielen ihr dagegen aus, die Runggeln im Angesicht verlor sich an ihr und wurde endlich wieder so jung und frisch, als ob sie im dreißigsten Jahr gewesen, daß darüber viel Zeit dahinzuriefen, sie zu sehen und als ein Wunderwerk anzuschauen. Aber wer weiß, ob wahr ist und wenn es gleich wahr ist, so ist es doch nur vor Alters und Olms Zeiten geschehen. Heute zu Tage lassens die alten Weiber wol bleiben, daß sie wieder jung werden. Ja, ich halte dafür, daß sich etliche wol noch älter oder gar tiefer machen, wenn sie nur könnten, damit sie den Mann verjüngen möchten. Denn solcher Murrethiere gibts viel, die, wenn sie dem Mann beim Kopfe, ich weiß nicht, was mit ihm anfangen dürften, wenn der Mann nicht seine Autorität in Acht nehme.“

Doch thäten es etliche auch wol und machten sich wieder jung; sonderlich, die arme wieder Männer haben wollen, aber ich wills ihnen nicht lassen, wie sie es machen sollten, sie möchten sonst einen ehrlichen Kerl dahinter führen und ihm eine alte Kuh vor ein jung Kalb verkaufen.“

Nedoch, wenn ein alter Kerl ist, der ein alt Mütterchen weiß, die wader Eved in der Tasche hat, fürcht ich aber für den Runggeln, grauen Haaren und Fächern in Baden, der lerne Lateinisch und lese hernach mein Buch, das ich nach diesen rauh neben werde, so wird er Sehen genug darinne von dieser Materie finden. Antio wollen wir zu andern Sachen schreiten.“

Daß Gottfried Volz hier abbricht, ist vielfach abentheuerlich! Doch was hilft Schimpfen? Ich habe kein Buch, das er ankündigt, nicht aufgetrieben. Ob's Steinach hat?

Heitere Ecke

Tempo

„Und wie lange waren Sie in Ihrer vorigen Stellung?“ — „Ich habe nicht nach der Uhr gesehen, anadige Frau.“

Dann natürlich

„Also hier hat die anadige Frau den Autounfall gehabt? Wie kam das?“ — „Zehen Sie den großen Stein dort vorn?“ — „Ja!“ — „Die anadige Frau sah ihn nicht.“

Referenz

„Wenn Sie einen guten Schneider brauchen, dann kann ich Ihnen einen ganz ausgezeichneten empfehlen. Ich und alle meine Freunde lassen bei ihm arbeiten.“ — „Ja, wovon lebt denn der Mann?“

In der Telefonzelle

Die Dame blättert gemütlich im Telefonbuch, und der wartende Herr, dem schließlich die Geduld reißt, fragt lebenswütig: „Darf ich Ihnen vielleicht im Suchen der Nummer behilflich sein?“ — „Ich suche gar keine Nummer“, sagte sie gelassen. „Ich möchte gern einen hübschen Namen für mein Baby finden.“

Lange Tour

Kran Krause ist von der Reise zurückgekehrt und begrüßt den heimkommenden Gatten mit den freundlichen Worten: „Unerschöpflich, so lange in der Kneipe herumzutreiben!“ — „Erlaub mal“, verteidigt sich der Gatte, „es ist doch noch nicht mal 10 Uhr!“ — „Allerdings! Aber ich bin schon seit gestern zurück!“

Eigenes System

„Ich bin ein verarmter Schriftsteller, von mir kommt das bekannte Buch: „Hundert Arten, in kurzer Zeit reich zu werden.“ — „Und da betteln Sie?“ — „Das ist eine der hundert Arten.“

Erkannt

„Anna, Ihr Schatz steht unten in der Haustür und wartet auf Sie!“ — „Wie kann denn der anadige Herr wissen, daß es mein Bräutigam ist?“ — „Weil er von meinen Zigarren raucht!“

Realistisch

Er: „Geflehte, gib mir einen Kuss... noch einen... noch einen.“ — Sie: „Warum sagst du denn nicht gleich: Gib mir drei Küsse?“

So oder so

„Du kommst mit deinem Gelde nicht aus? Sehr einfach, dir fehlt eine Frau!“ — „Dast recht, aber eine mit viel Geld!“

Königskinder

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ:
VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU.

Wien im Jahre 1743.

Fastnacht!
Lärmende Masken überall auf den Straßen und Gassen, in den Schänken, auf den Tanzböden im jubelnden Reigen.

Die Lebensfreude dominierte.
Die Wiener fühlten sich doppelt verpflichtet, diese Fastnacht besonders toll zu feiern, denn wie hatte sich die Lage Oesterreichs in den letzten Jahren unter dem Regime der jungen Kaiserin Maria Theresia verändert! Schon glaubte die Welt an eine Auflösung des Hauses Habsburg, aber kraftvoll behauptete es sich allen zum Trotz. Und jetzt war Frieden.

Just am Tage der Fastnacht fuhr die Karosse der beiden kaiserlichen Grafen Fritz und Dieter vom Berge, die gekommen waren, um bei den kaiserlichen Dragonern Dienst zu tun, in Wien ein.

Die Wache am Stadttor riß die Augen gewaltig auf, als sie die prächtige Karosse erblickte. Das stattliche Gepäck imponierte ihr ganz besonders. Es mußten sehr vornehme Herren sein, die so zu reisen vermochten.

Der Offizier der Wache war eben aus dem Wachhäuschen getreten, als der Wagen hielt und der Schlag sich öffnete. Zwei junge Männer, ritterliche, schöne Gestalten, hübsche Krausköpfe mit blühenden Braunwangen, Graf Fritz und Dieter vom Berge, traten, gefolgt von dem Hofmeister Pantraz Hostilius aus dem Wagen.

Der Wachoffizier grüßte.

Er erkannte sofort, daß es sich um Leute von Rang und Namen handeln müsse und sagte höflich: „Willkommen in Wien. Eu Gnaden. Würden die Güte haben und die Pässe zur Einsicht g'lassen? Is nur der Form halber!“

Graf Dieter nickte, reichte die Pässe hin und sagte: „Aber freilich, Herr Leutnant. Wir sind gewillt, uns in allen Stücken der Ordnung der Stadt Wien zu unterwerfen.“

Der Leutnant dankte durch knappe Verbeugung und las: „Graf Fritz und Graf Dieter vom Berge.“

Die Pässe waren ausgestellt vom Kurfürsten von Sachsen und signiert vom Dresdner österreichischen Gesandten.

Er reichte die Pässe zurück.
„Bitt' schön, Erlaucht! Der Einreise in Wien steht nig im Wege. Erlaucht kommen grad' recht heut, Fastnacht in Wien! Da können Erlaucht noch eine fröhliche Sach' erleben.“

Die beiden Brüder wechselten einen Blick miteinander.
Fritz, der jüngere, warf sich ins Mittel.

„Herr Leutnant, wir werden nicht verfehlen, an der Fastnacht teilzunehmen. Hoffentlich gelingt es uns noch ein paar Masken zu erhalten.“

Dienstfertig entgegnete der Leutnant: „Es würde mir eine Freude sein, den erlauchten Grafen zwei Masken zur Verfügung zu stellen.“

„Sie sind zu liebenswürdig, Herr Leutnant. Mit wem habe ich die Ehre?“

„Leutnant Christian Paltatz vom Regiment Balfy.“

„Ich danke... und was sind wir für die Masken schuldig, Herr Leutnant?“

„Aber bitt' schön, Erlaucht! Nix, nig! Mich freut's, daß ich den G'fallen tun kann, Erlaucht.“

Sie fuhren durch die Straßen von Wien.
Der Wagen holperte auf dem fürchterlichen Pflaster, daß Herr Pantraz Hostilius, ein noch junger, aber ganz verknöchert Stubengelehrter, sich noch kränker fühlte.

„Pantraz!“ sagte Fritz vom Berge zu ihm. „Wir werden heute noch die Fastnacht in Wien feiern.“

„Um Gotteswillen, Erlaucht! Das dürfen Erlaucht nicht tun. Die fürchterlichen Strapazen der Reise...“

„Die haben uns nichts getan!“ lachte Fritz munter. „Fühle mich ganz wohl und soll mir ein Vergnügen sein, heute noch zu tanzen, zu lachen und zu trinken und du, Dieter... das weiß ich genau... du denkst genau so wie ich.“

„Kann's nicht leugnen, Fritz!“ entgegnete Graf Dieter, der zwei Jahre älter und etwas ernster als Fritz war. „Wenn ich das lustige Treiben und Lachen der Masken sehe, die fortgeleitet unseren Wagen wie die Immen umschwärmen, zuck's mir in den Gliedern.“

Pantraz' Augen weiteten sich schreckhaft.
„Erlaucht... werden sich nicht mit dem Pöbel gemein machen. Erlaucht werden an Ihre erlauchte Stellung denken.“

„Quatsch, Pantraz!“ fuhr ihn Fritz unwirsch an. „Jetzt sind wir in Wien. Das mußt du dir lachte merken und dein Schulmeister zurückstellen. Wir wollen in Wien leben, und das nicht schlecht. Wir können es uns ja leisten. Sind ja so junger Adel... wir, die Bauerngrafen...“

„Erlaucht...“

„Jawohl, Pantraz! Wenn wir erst Uradel sind... dann gnade Gott unseren Nachkommen, dann müssen sie erst dreimal nachdenken, ehe sie sich einmal herumdrehen. Das ist dann nichts mehr. Wir sind die Bauerngrafen! Wird nicht lange dauern, dann hat der stolze Wiener Uradel unseren Spitznamen vom Hofe in Dresden folportiert erhalten. Damit haben wir uns schon abgefunden.“

Der Wagen war mittlerweile auf den Mehlmarkt gekommen.

Da konnte er nicht weiter.
Fritz sah zum Fenster heraus und erkannte, daß die tolle Maskenmenge den Wagen eingekesselt hatte.

Narren, das Leben ist Narrheit, so laßt uns denn heute einmal vollkommene Narren sein.“

Die beiden Grafen stiegen zum Entsetzen des Hofmeisters aus und waren im Nu von Masken umringt.

Fritz sah noch, wie eine tolle Schar seinen Bruder forzierte, der sich — wie er selber — im Wagen die Maske schon umgebunden hatte. Er winkte ihm noch einmal zu und stürzte sich auch in das tolle Treiben.

Zwei feste, muntere Wienerinnen hatten sich rechts und links bei ihm eingehängt und schwachten auf ihn ein.

Wie Musik klang es dem lebenslustigen Fritz in den Ohren. Die Wiener Sprache gefiel ihm wundervoll.

„Ihr schönen Mädchen von Wien“, sagte er galant. „Wo hin wollt ihr den Fremdling führen?“



Die beiden Mädel scherten lustig, dann hub die eine an: „Fremdling, bist 'kommen nach der Kaiserstadt, willst lachen und tanzen mit uns!“

„Tanzen und lachen... und küssen!“ lachte Fritz. „Hab' mir erzählen lassen, daß die Wiener Mädel küssen, wie nirgendwo auf der Welt.“

Wieder lachten die Mädel und die schwarzen Augen bligten fest unter den Masken.

„Bist fest, Fremdling! Mußt a vürnehmer Herr sein, daß g'fahren kommt in so a Kaross.“

„Ich“, lachte Fritz abermals. „Ich will heute so vornehm und so gering sein, wie ihr es wollt, liebe Mädel. Habt ihr als Schätze einen Soldaten, dann denkt, ich bin ein Soldat, ihr's ein Handwerker, dann denkt, ich bin ein Handwerker. Was ich bin, das bin ich morgen. Heute wollen wir tanzen und lachen und... küssen.“

Und ehe sich das Mädel zu seiner Rechten verziehen hatte, da küßte er es herzlich, und es hielt still.

Die andere freilichte lachend auf, aber nicht lange, dann lag auch sie an seinem Munde.

„Du bist ein Schlimmer!“ lachte das Mädel zur Rechten.

„Wie heißt du denn?“

„Fritz!“

„Fritz! Wie der böse König von Preußen.“

„Bin nicht böse, schönes Kind! Kann nicht für den Namen. Gib mir einen anderen, wenn er dir nicht gefällt.“

„Na, sollst Fritz heißen! Aber jetzt... komm... dort ist der „Gugelhupf“... dort gibt's a Gaudi.“

„Guten Namen, schöne Mädchen, müßt ihr mir noch künden.“

„Theres!“ sagte die eine.

„Theres! Wie die Kaiserin? Und du?“

„Theres!“

Der „Gugelhupf“ in der Bognergasse war überfüllt. Die Tanzenden hatten kaum Platz. Fritz gelang es, noch zwei Plätze an einem Tische in einer Ecke zu finden.

Er bestellte Wein.

Der Wirt, der mit einem Blick erkannt hatte, daß es sich um einen vornehmen Gast handelte, dem die Dufaten vielleicht locker saßen, sprang eifrig herbei und brachte selber das Gewünschte, nahm auch die Bestellung auf drei Portionen Braten entgegen. Fritz war nämlich wirklich hungrig.

Die Mädel freuten sich, daß sie einen so netten Kavalier erwischten hatten, sie tranken mit ihm, aßen und dann tanzten sie.

War das ein lustiges Tanzen.

Aus einem Arm wanderte Fritz in den anderen.

hatte, tanzte er mit einer hochgewachsenen schlanken Wienerin, und es dünkte ihm, als tanze sie am schönsten von allen.

Er bedauerte sehr, daß die Maske das gewiß sehr schöne Gesicht so verhüllte. Dunkle schwarze Locken umrahmten es und schöne tiefdunkle Augen strahlten unter der Maske hervor.

„Schöne Maske“, sagte er galant, als sie etwas ermüdet eine Pause machte, „wer mit dir tanzt, dünkt mich, hält das Glück in den Armen. Wirst du mir erlauben, mit dir zusammen ein Glas Wein zu trinken?“

„Du bist fremd!“ sprach die Unbekannte mit weicher melodischer Stimme und sah Dieter interessiert an. „Deine Sprache verrät dich.“

„Es ist, wie du sagst, schönste aller Wienerinnen. Ich komme aus Sachsen, meiner Heimat. Aber ich denke, Sachsen und Oesterreich sind immer gute Freunde gewesen. Wollen wir die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern erneuern?“

Lachend nickte ihm die Maske zu.

Sie nahmen an einem Tische Platz und bald perlte der Wein in den Pokalen.

Dieter hob das Glas und trank seiner schönen Partnerin zu.

„So klar, wie dieser Wein im Glase blinkt, so klar sind deine Augen, schöne Maske. So kraftvoll, wie er schäumt, ist deine Seele.“

„Das glaubst du nur, Fremdling aus Sachsen.“

„Ich weiß es, denn ich habe mit dir getanzt.“

Sie tranken den Wein.

Ihre Augen ruhten ineinander.

„Bist du schon lange in Wien?“

„Vor einer Stunde kam ich an, und schon jetzt habe ich das Glück, dich zu sehen.“

„Heute ist heute, mein Freund! Morgen ist alles vergessen.“

Dieter aber schüttelte den Kopf.

„Nein, schöne Maske! Morgen... wenn ich erwache, dann wird dein Bild bei mir sein, morgen werde ich an deine dunklen Locken denken und Sehnsucht wird mich quälen.“

„Du sprichst, als wenn du verliebt wärst, mein Freund.“

Dieter nickte mit leuchtenden Augen.

„Bei Gott, ich bin es! Wer sollte dich nicht lieben, der dich ansieht in deiner jugendlichen Schlantheit. Kein höheres Glück könnte ich mir denken, als das: Du lässest mich dein Antlitz unverhüllt nur einen Augenblick schauen.“

„Du bist fest, Fremdling“, sagte sie streng, aber meinte es nicht so.

„Ich bitte dich, vergib mir, wenn ich's bin. Aber... ich liebe dich, Süße, Schöne!“

„Hast wohl heute schon viel Wein getrunken?“

„Das erste Glas, Allerhöchste! Du machst mich trunken, nicht der Wein. Laß mich dein Antlitz sehen, nur einen Augenblick.“

Sie schüttelte schelmisch den Kopf.

„Nein, mein Freund, und wenn du noch so artig sprichst. Jetzt laß uns wieder tanzen.“

Sie tanzten abermals.

Dieter wußte nicht, wie ihm geschah. Als er das junge schlanke Weib in den Armen hielt drängte alle Sehnsucht seines Herzens zu ihr hin. Am liebsten hätte er im Tanz den eigenwilligen Mund geküßt, die leuchtenden Augen, hätte die dunklen Locken gezaußt.

Sie schien völlig im Tanze aufzugehen.

Ihre Augen waren halbgeschlossen, wie berauscht schien sie. Sie duldete im Tanze, daß er sie näher an sich zog, daß er die Wärme des weichen Frauenkörpers spürte, sie duldete, daß er ihre weiße Schulter küßte. Sie war erfüllt von der Lust des Tanzes. Alles andere verlor sie.

Einbruchsdiebstahl

Berlin, 12. 2.
raffinierte Art
Generaldirektor
rich von Siemens
Schmuckstücke
am Rie in
als Revisor der
schloßte zum
gebliebenen
Leitungen zu
auffälligen
Schmuckstücke
Platinfette
Der Täter kon
das Haus verla
Schmuckstücke
handelt es sich
dieses als den
Fritz Bachm
brüche vollführ
die dem Trids
Reute nemacht
geraubten Sach
50 000 Mark b

Auf der

Schwerin, 12.
reuter bei Sch
Jagdunfall. A
Feldwebel aus
ster zur Jagd
hörige hatte d
men, ohne zu
war. Rößlich
mehel sank töd
Boden.

Meuterei in

Barisau, 12.
fanquid meute
wegen angebli
nen. In ein
selben einge
gekauften
stellen. Die Un
fener Gefangen
Menae den M
Strafanstalten

30 Ble

Peipia, 12. 2.
Stadt Peipia
wird, in der le
gittungen erfr
fer, das die St
ger Zeit offenb
die das Blei a
Mengen als de
wird. Das Ge

Der räuberi

Die Rä
wehregna
länder i
arbeiter
von den
trostlosen

Aus der id
in diesen Tag
offene Brände
fria ist eine
Gruppe der A
find auf dem A
aufstand idem
zwischen Berle
min wird das
eine neue Ver
seiner Nordw
neid anagerr
geschlagen wor
Stärke zeziet
Peishwar lieg

Die Seidun

die den Quaa
berriden. Die
worden: ihre
Sindufuß ver
war gewant. I
100 000 Seelen
8000 Krieger i
enaltiger Seile
30 000 Mann
denen mahride
Drafkat-Stamm
Rebellen müßte
den, denn in
Soldaten der i
eine doppelte
ten können. M

ein großer

unter britisch

und es ist noch
tanen des enal
Vorläufig habe
stok mit ihren
Seite vermiede
zahlreiche ehem
mee, und die
anerkannt, daß
stellten, die vo
gebildet worden
Stämme solan
für europäische

Näuberi ist i

baner ein ch
dagegen verab
und sich gegen

Der Herr „Revisor“

Einbruchsdiebstahl in der Villa v. Siemens

Berlin, 12. Aug. Am Montagabend wurde auf raffinierter Art ein Einbruch in der Villa des Generaldirektors der Siemenswerke, Karl Friedrich von Siemens, verübt, wobei eine Anzahl Schmuckstücke geraubt wurde. In Abwesenheit von Siemens und seiner Frau erlitten in der Villa am Knie in Charlottenburg ein Mann, der sich als Revisor der Elektrizitätswerte ausgab und die elektrischen Leitungen kontrollieren wollte. Man schloß zunächst keinen Verdacht, und ließ den angeblichen Beamten ein, der sich auch gleich an den Leitungen zu schaffen machte. In einem unbeaufsichtigten Augenblick hat er dann verschiedene Schmuckstücke, darunter eine Perle und eine Platinfette sowie ein Platinarmband geraubt. Der Täter konnte, ohne festgenommen zu werden, das Haus verlassen, da erst später der Verlust der Schmuckstücke aufgetaucht ist. Wie die Polizei angibt, handelt es sich bei dem Räuber um niemand anderen als den berühmten „Revisionsbeamten“ Fritz Bachmich, der schon des öfteren ähnliche Einbrüche vollführt hat. In letzter Zeit hat er mit diesem Trick nicht weniger als 60.000 Mark Beute gemacht. Die in der Villa von Siemens geraubten Sachen dürften sich auf mindestens 50.000 Mark belaufen.

Auf der Jagd tödlich verunglückt

Schwerin, 12. Aug. Im Schlagsdorfer Jagdrevier bei Schönberg ereignete sich ein schwerer Jagdunfall. Mehrere Jäger, darunter auch ein Feldwebel aus Rostenburg, waren mit einem Förster zur Jagd gegangen. Der Reichswaldbräutigam hatte das Gewehr eines Jägers genommen, ohne zu wissen, daß die Waffe ungesichert war. Plötzlich trat ein Schuß los, und der Feldwebel sank tödlich durch den Kopf getroffen, zu Boden.

Meuterei im Posenen Kriminalgefängnis

Warschau, 12. Aug. Im Posenen Kriminalgefängnis meuterten am Dienstag die Gefangenen gegen die hiesigen Behörden. In einzelnen Fällen wurden die Gefangenen eingeschlossen, und erst vermittelte Polizeieingriffe gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Die Untersuchungen ergaben, daß die Posenen Gefangenen im Hinblick auf Güte und Mäßigkeit den Normen der übrigen polnischen Strafanstalten entspricht.

30 Bleivergiftungen in Leipzig

Leipzig, 12. Aug. Durch das Leitungswasser der Stadt Leipzig sind, wie amtlich bekannt gegeben wird, in der letzten Zeit 30 Personen an Bleivergiftungen erkrankt, davon acht schwer. Das Wasser, das die Stadt Leipzig liefert, enthält seit einiger Zeit offenbar etwas zuviel Bleisäure, durch die das Blei aus den Leitungsröhren in größeren Mengen als der Gesundheit zuträglich, abgedrückt wird. Das Gesundheitsamt hat Hinweise gegeben.

Beschawar, das Tor Indiens

Der räuberische Stamm der Afridis — Ewiges Kriegsgebiet — Eine ungemütliche Stadt — Wolkenkratzer des Orients

Die Kämpfe um Beschawar an der Nordwestgrenze Indiens werden für die Engländer immer bedrohlicher. Unter Mithrasarbeit entwickelt hier ein packendes Bild von den unruhigen Grenzstämmen und der trostlosen Fekung Beschawar.

Aus der schwelenden Luft Indiens fladern in diesen Tagen an den verschiedensten Stellen offene Brände empor. Am chinesischen Bürgerkrieg ist eine neue Partei aufgetreten, die Gruppe der Roten Kanzen, und die Rebellen sind auf dem Marsch nach Sankau. Der Kurdenaufstand scheint zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Persien und der Türkei zu führen. Und nun wird das unruhige indische Reich, das um eine neue Verfassung kämpft, in diesen Tagen an seiner Nordwestgrenze von einem äußeren Feind angegriffen, der zwar zunächst zurückgeschlagen worden ist, aber noch nicht seine ganze Stärke gezeigt hat. Nämlich um die indische Stadt Beschawar liegen.

Die Stellungen der großen kriegerischen Stämme der Afridis

Die den Zugang zum indischen Kaiserreich beherrschenden Stämme der Afridis sind jetzt rebellisch geworden; ihre Stämme haben die Berge des Hindukusch verlassen und den Angriff auf Beschawar gemacht. Insgesamt mögen die Afridis etwa 100.000 Seelen zählen. Vorläufig sind etwa 8000 Krieger in Aufrühr; aber man schätzt von englischer Seite, daß dieser aufständische Stamm 30.000 Mann auf die Beine bringen kann, zu denen wahrscheinlich noch 15.000 Mitglieder des Drafat-Stammes kommen werden. Mit diesen Rebellen müßten die Engländer leicht fertig werden, denn in Beschawar liegen ständig 25.000 Soldaten der indischen Armee, die sich auch gegen eine doppelte Übermacht von Eingeborenen halten können. Aber

Ein großer Teil der einheimischen Truppen unter britischem Oberbefehl gehört ebenfalls zum Stamm der Afridis

und es ist noch unklar, wie sich diese Untertanen des englischen Königs verhalten werden. Vorläufig haben die Rebellen einen Zusammenstoß mit ihren Stammesgenossen auf der anderen Seite vermieden. Unter den Aufständischen gibt es zahlreiche ehemalige Soldaten der britischen Armee, die die englischen Offiziere haben stets anerkannt, daß die Afridis die besten Krieger stellen, die von den Europäern mühsam ausgebildet worden sind. Alle Angehörigen dieser Stämme folgen strengen Gesetzen, die freilich für europäische Verhältnisse sehr merkwürdig sind.

Näher ist in den Augen dieser Mohammedaner ein christlicher Beruf wie jeder andere; dagegen verabsäumen sie es, ihr Wort zu brechen, und sich gegen ihre eigenen Offiziere zu erheben.

wie eine Bleivergiftung zu vermeiden ist. Die Stadt wird Entfärbungsanlagen anlegen.

Drei Todesopfer einer Pilzvergiftung

Leipzig, 12. Aug. In dem Leipziger benachbarten Lügen sind zwei Familien, insgesamt zehn Personen, an Pilzvergiftung erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben. Die Familien wurden nach Leipzig ins Krankenhaus eingeliefert. Beide Familien hatten von selbst geernteten Pilzen gegessen.

Zuchthausstrafen im Röntgentaler Prozeß beantragt

Berlin, 12. Aug. Im Röntgentaler Prozeß beantragte der Staatsanwalt wegen Totschlages in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und Raubhandel gegen den Angeklagten Margwardt acht Jahre Zuchthaus, gegen den Angeklagten Wuttke 5 Jahre Zuchthaus und gegen den Angeklagten Pantrath wegen Körperverletzung mit Todeserfolg in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und Raubhandel 4 Jahre Zuchthaus. Wegen der übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von zwei Jahren 1 Monat bis zu 4 Jahren beantragt. Sämtlichen Angeklagten, außer zwei jugendlichen, sollen außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 bzw. 3 Jahren aberkannt werden. Ferner soll gegen sämtliche Angeklagten Haftbefehl erlassen werden.

Explosion in Newyork

Newyork, 12. Aug. Bei Experimenten zur Herstellung eines neuen Vanille-Extrahes ereignete sich eine Explosion in dem dicht bevölkerten Teil der unteren Stadt, wobei die obersten Stockwerke des Hauses auf das Nebengebäude stürzten. Vorläufig konnten ein Toter und 13 Verwundete festgestellt werden. Man befürchtet jedoch, daß noch mehrere Personen unter den Trümmern begraben liegen.

9 Personen ertrunken

Kien, 12. Aug. Während eines Sturmes gerieten mehrere Tugend Personen auf dem Dniepr in Lebensgefahr. Es gelang aber, alle zu retten, mit Ausnahme von 6 Frauen und drei Kindern.

Die Opfer des italienischen Erdbebens

Rom, 12. Aug. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani stellt sich heraus, daß die Zahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe merklich geringer ist, als die in den letzten amtlichen Angaben genannte Zahl. Viele Personen nämlich, die für tot galten, hatten sich nur aus ihren Heimaten entfernt und auf offene Land gegeben.

König Khalil in Berlin



König Khalil (X) vom Irak bei der Ankunft vor seinem Berliner Hotel, wo er unter dem Namen Prinz Usama abstieg.

Tal des Indus ab. Fast alle Eroberer Indiens sind an Beschawar vorbeigegangen, und wenn sie diesen Ort erobert hatten, so lag damit das ganze indische Reich zu ihren Füßen. Heute fürchtet man in Beschawar nicht nur die Afghanen.

Unter diesem Volk erscheint als weit größeres Schreckgeheimnis das große Sowjetreich, das über Afghanistan in das unruhige Indien hineinblickt. Bei allen Kämpfen um Kabul ist stets die erste Frage: Ist der neue Machthaber ein Freund Moskaus oder Londons? Kabul liegt nicht weit von den russischen Hochländern Badkara und Pamir. Aber am Kabulfluß, der an der afghanischen Hauptstadt vorbeifließt, liegt auch Beschawar, und dieser Fluß mündet in den mächtigen Indus. Dieses Einfallstor gilt es zu verteidigen.

Beschawar ist die Endstation des indischen Eisenbahnnetzes. Bis dahin könnte der Tourist, der das ganze Land bereist, leicht gelangen. Aber zu seinem Vergnügen fährt niemand in diese Stadt, die für die Europäer nur als Bestimmung und als Umschlagplatz für Waren Bedeutung hat. Rings um Beschawar laufen Mauern aus Lehm, und da diese Mauern nicht erweitert werden, während die Bevölkerung ständig wächst, müssen die Menschen immer dichter zusammenwohnen. So trifft man in dieser Grenzstadt plötzlich Wolkenkratzer, die allerdings feinerer Architektur mit den entsprechend hohen Bauwerken Amerikas besitzen.

Ein Wolkenkratzer in Beschawar wird nämlich nicht auf einmal gebaut; er wächst aus einem kleinen Gebäude hervor, auf das in gewissen Abständen ein neues Stockwerk gesetzt wird. In der letzten Nacht schliefen auch die Mohammedanerinnen auf den Dachböden, wenn das Nachbarhaus um ein Stockwerk erhöht wird.

so kann man von dort aus in das benachbarte „Schlafgemach“ blicken, und dadurch wird auch der Besitzer des Nachbarhauses zum Aufstehen gezwungen. Den engen Gassen wird auf diese Weise jede Luftzufuhr entzogen. Der Geruch und der Schmutz sind unvorstellbar.

Der Fremde kann sich in dem Gewirr mitterlicher Straßen und dörftiger Gassen unmöglich zurecht finden. Es ist ihm auch zu raten, nicht ohne militärische Begleitung Streifzüge in manche Eingeborenenviertel zu unternehmen. In verbauchten Häuserwinkeln verbergen sich manche räuberische Geheulen. Sie stehen in ununterbrochener Verbindung mit den Grenzstämmen, und schließlich weiß heute jeder Häuptling der aufrührerischen Afridis, was in den Mauern Beschawars vorgeht. Aber auch in friedlichen Zeiten sind diese

Espione der Grenzstämmen eine schwere Gefahr. Sie erfahren nämlich, wann man Karawanen aus Zentralasien in Beschawar erwartet. Es gibt Karawanen von mehreren Hundert Kamelen, die mit Teppichen, Schafwollen, Baumwolle, Tabak, Weizen, Reis oder Salz beladen sind. Natürlich sind die Begleiter der Karawanen bis an die Zähne bewaffnet. Dennoch kommt es oft vor, daß sie den Stämmen im Hindukusch zum Opfer fallen.

Beschawar hat ein langweiliges Europäerviertel und einige bunte orientalische Teile, die streng nach Plänen angelegt sind. Die Silberkamine haben ihre eigene Straße. Am merkwürdigsten ist es wohl, daß es in dieser Stadt sogar eine Straße der Märdenzähler gibt. Die Kunst des Rezens und des Schreibens ist noch wenig verbreitet, und der Erzähler hat daher einen großen Publikum, der sich nur durch die mündlich überlieferten Berichte eine Vorstellung von der Welt machen kann. M. S.

Damen-Tennisländertkampf Deutschland - England

Englands Damen führen mit 3:2 Punkten

Berlin, 12. Aug. Auf den Plätzen von Blau-Weiß Berlin begann am Dienstag der Damen-Tennisländertkampf zwischen Deutschland und England, der für den ersten Tag sechs Begegnungen vorsah. Es konnten jedoch nur fünf Spiele zum Austrag gelangen, da das letzte Treffen wegen Dunkelheit abgebrochen werden mußte. In den fünf Spielen verhielten sich die Engländerinnen einen knappen Vorsprung von 3:2 Punkten. Die Ueberwältigung des Tages war die Niederlage der deutschen Tennismeisterin Gilly Aufem gegen Miss Mudford. Im Eröffnungsspiel zwischen Mrs. Holtzoff und Miss Handcock errang die Kölnerin mit 7:5, 6:4 den ersten Punkt für die deutschen Farben. Der Kampf bewegte sich zumeist an den Grundlinien, wo die Engländerinnen am sichersten waren, während die Engländerin durch ihr allzu riskantes Spiel viel verlor. Mit 7:5, 6:4 fiel der Sieg von Mrs. Holtzoff allerdings etwas knapp aus, doch war er keinen Augenblick zweifelhaft.

Frau Friedleben verschaffte den deutschen Damen durch ihren Sieg über Mrs. Godfree von 3:6, 6:1, 7:5 den zweiten Punkt.

Anschließend traten zum dritten Spiel die Engländerin Mrs. Holtzoff (Nation) und Gilly Handcock (Essen) an. Mrs. Holtzoff siegte 6:4, 6:4 und errang damit den ersten Punkt für England. Schon im ersten Satz führte die Engländerin bald 5:2, doch Mrs. Handcock holte noch auf 5:4 auf. Mrs. Holtzoff gelang es aber drei Satzballen und damit der Sieg im ersten Satz von 6:4. Ähnlich verlief auch der zweite Satz. Die Engländerin wurde in die Verteidigung gedrängt und konnte sich nur ab und zu mal frei machen und zum Angriff übergehen. Auch hier siegte die Engländerin nur knapp mit 6:4.

Einen spannenden und aufregenden Verlauf nahm das Spiel zwischen Gilly Aufem und Miss Mudford, in dem die deutsche Meisterin mit 2:6, 6:4, 6:3 eine überraschende Niederlage erlitt. Nachdem sich die Kölnerin den ersten Satz ganz überlegen geholt hatte, führte im zweiten Satz die sich schnell an Platz und Umgebung gewöhnte Engländerin bald mit 6:4. Ein kleiner Gewitterregen brachte eine kurze Unterbrechung und nach dieser unfreiwilligen Pause kam die Deutsche nicht mehr in Schwung. Miss Mudford spielte ungemein hart und nützte die Schwächen ihrer Gegnerin geschickt aus. Auch im letzten Satz gab die Engländerin das Tempo an und setzte ihre langen Wälle genau in die Ecke, wo sie „Gilly“ nicht zu erreichen vermochte. Damit hatte die

Engländerin mit 2:2 Punkten den Gleichstand des Länderkampfes hergestellt.

Am ersten Doppelspiel holten sich die Engländerinnen die Gesamtführung des ersten Tages mit 3:2 Punkten. Mrs. Holtzoff (Nation) und Gilly Handcock schlugen die deutschen Damen Mrs. Holtzoff und Gilly Handcock mit 4:6, 6:2, 6:0. Im ersten Satz ließ Gilly Handcock mit ihren harten und schnellen Triebschlägen ihre Gegenspielerin Mrs. Godfree nicht zur Entfaltung kommen. Im zweiten Satz fand jedoch die Essenerin bei ihrer Partnerin nicht mehr genügend Unterstützung und im entscheidenden dritten Satz gaben die Engländerinnen dank ihrer vorzüglichen Reparatur kein Spiel mehr ab.

Das folgende zweite Doppelspiel zwischen Miss Mudford-Miss Handcock und Mrs. Aufem-Berlin verlief ebenfalls nach Rührung der Engländerinnen im ersten Satz mit 6:2 wegen Dunkelheit abgebrochen werden.

Die Dortmunder Genge und Ungethüm in Dänemark siegreich

Kopenhagen, 12. Aug. Seit einigen Tagen befinden sich die Dortmunder Amateure Ungethüm und Genge wieder in Dänemark, wo sie wie bei ihrer Tournee abermals recht erfolgreich abschnitten. Besonders Ungethüm konnte zweimal das Band als Sieger freuzen, während sich Genge mit zwei, allerdings guten 2. Plätzen, begnügen mußte. Nachstehend die Ergebnisse:

Fliegerwettfahrten: 1. Ungethüm-Dortmund, 2. Genge-Dortmund, 3. Chr. Jensen-Kopenhagen, 4. Nielsen-Kopenhagen.

Vorgabefahren über 402 Meter: 1. Ungethüm, 2. Chr. Jensen-Kopenhagen.

Vorgabefahren über 8 Runden: 1. Chr. Jensen-Kopenhagen, 2. Genge-Dortmund.

Glad im Unglück

Bonn. Glad im Unglück hatten vier junge Leute von hier, die in einem Kraftwagen in rasender Fahrt einen Postwagen überholen wollten, dabei jedoch mit ihrem Fahrzeug ins Schleudern gerieten. Das Auto rannte mit voller Wucht gegen einen schweren Stein, prallte von diesem ab und überschlug sich mehrere Male. Schwer beschädigt blieb es liegen. Seine vier Insassen kamen wie durch ein Wunder mit dem bloßen Schrecken davon.

